

Kriemhild.

Trauerspiel

von

Arnd, Friedrich

Wie groß war diese Welt gestaltet,
So lang die Knospe sie noch barg;
Wie wenig, ach! hat sich entfaltet,
Dies Wenige, wie klein und farg!
Schiller.

Weimar.

Selbstverlag. Leipzig Franz Wagner.

1874.

10.8.1911 Co

838

A7471 k

Worms

getwidmet.

Stamm 181137 SZ 2.00

448354

Nibelungen:

Ute, Königin-Mutter von Burgund.

Gunther, König von Burgund.

Kriemhild, Witwe König Siegfrieds von Niederland. } Deren
Gerenois. } Kinder.

Geiselher.

Sagen von Tronje.

Dankwart, dessen Bruder. }

Volker von Alzei. }

Eckewart, Markgraf, Kriemhilds Kämmerer. } Vasallen am Hof
zu Worms.

Heunen:

Etel, König der Heunen.

Bleda, dessen Bruder und Vasall, König von Ungarn.

Rüdiger, Vogt von Bechlarn. }

Fring, Markgraf von Dänemark. }

Pietrich von Bern, König der Amelungen. } Heunenreichs.

Swanhild, Tochter Rüdigers.

Egels und Kriemhilds Sohn.

Meerweiber.

Gefolge der Könige und Fürsten; Frauen Kriemhilds und
Swanhilds; Edelknaben; Mannen.

Der erste Akt spielt in Worms; der zweite bei und in Bechlarn;
der dritte, vierte und fünfte in Buda-Echelburg.

Nach dem vierten Akt nur eine kurze Pause.

Alle Rechte vorbehalten.

Erster Aufzug.

Saal in der königlichen Burg zu Worms.

Erste Scene.

Früher Morgen. Kriemhild tritt mit Eckewart auf.

Kriemhild.

Sag, Markgraf, ist zum Aufbruch Alles wohlbereit?

Eckewart.

Alles, Herrin, wie du befaßst.

Die Boten sind voraus,

Saumthiere tragen Zelte und Geräthe,

Und deine Mannen warten bei den Rossen.

Kriemhild.

Hast du, was ich zur Gut dir anvertraute

Und was uns blieb, geordnet und besorgt?

Zum weiten Wege nach den Niederlanden,

Dem einzigen jeßt mir, Alles wohl bedacht?

Eckewart.

Ja, Alles, Herrin, ganz wie du befaßst.

Kriemhild.

So komm.

Eckewart.

O Herrin, liebe theure Herrin,
Wir ziehen weit, und Gott im Himmel weiß es,
Ob wieder heimwärts je der Weg uns führt,
Und du willst also von den Deinen scheiden?

Kriemhild.

Komm, komm.

Eckewart.

Ich pflegte dich, als du noch sorglos spieltest,
Und folge dir auch heut, wohin du gehst;
Doch was mir Altem schwer das Herz bedrückt,
Laß es mich, hohe Herrin, knieend sagen:
Geh nicht aus deiner väterlichen Burg
Den Fluch im Herzen, unversöhnt!

Kriemhild.

Ich will nicht Huld gewähren,
Wie ich nicht Huld empfang.

Eckewart.

Es wagte Niemand, deinem Schmerz zu nahen,
Weil du dich selber abschloßt von den Deinen;
Doch schlagen dir noch Herzen wie zuvor.

Kriemhild.

Wär's so.

Eckewart.

Verzeih mir, schilt mich, wenn ich Unrecht that,
Ich sprach mit Geißelher, ich konnt' nicht anders,
Und tief ergriffen hat ihn dein Entschluß
Uns Alle hier auf immer zu verlassen.
Er fühlt mit dir, er wartet, will dich sprechen ...

Kriemhild.

Will er mich sehen? Sprichst du wahr? Geh, ruf ihn.
O wollte Gott,
Es blieb sein Herz so rein wie seine Hand!

Eckewart.

Es ist so, Herrin! Freudig ruf ich ihn.

ab.

Zweite Scene.

Kriemhild

allein.

So blieb mir doch ein Trost in diesem Haus zurück.
Hier, wo des Schicksals blinder Wechsel
Mich tiefer traf als je ein Weib zuvor;
Wo ich der Schmerzen volles Maaß erduldet,
Gelitten wie kein Weib.
Mehr habe ich ertragen, mehr wie Jede,
Weniger zu hoffen. —
Du tiefe Liebe schufest tiefes Leid. —
Da liegt mein Worms im Schlaf und sorglos.
Dort über'm Rhein hebt sich aus grauen Wolken
Strahlend die Sonne.

Nur mühsam hält sich noch im dunkeln Lann
Des Winters bleicher Bote.
Es naht die goldne Zeit, die Alles, was auf Erden
Zum Dasein, zum Genuße drängt,
Mit neuer Freude füllt.
Es drängen sich aus der erstarrten Erde
Viel tausend Blüten,
Es brechen tausend Knospen,
Und freudig suchen rückgekehrte Säger
Zu neuer Liebe altgewohnte Plätze.
Noch wenige Tage — —
Ach, und im bräutlich heitren Reigen
Lebt wieder auf, erlöst, die ganze Welt. —
Nur mir, nur mir bleibt jede Lust verschlossen;
Und wie der Sturmwind, tobend,
Der jahrelangen Hoffnung Bau
In einer Stunde schlägt, unwiederbringlich,
Dem Gram und Schmerz die reiche Saat bereitend,
Jedwede Hoffnung stürzend
Und weidend sich am Unheil —
Eraf mich das Leid aus freblen Händen.
Zu dulden bleibt mir und zu harren,
Mit eignen Augen sehen, ob der Himmel,
Den Frebel schühend,
Das Ungeheure mit Gleichmuth schaut.
Dhnmächtig bin ich, machtlos, waffenlos,
Ganz rechtlos, wehrlos, ganz verlassen,
Bar jedes Beistands, aller Freunde bar —

Zu harren bleibt mir — und zu hassen;
Unlöschlich Haß mit eignem Herzblut nähren.

Dritte Scene.

Geiselher

tritt auf.

Kriemhild!

Kriemhild.

Mein Geiselher!

Ich wußt' es ja, es konnt' nicht anders sein.
Du, lieber Geiselher, du hältst zu mir!
Laß nie von mir und tröste mich! Weiß Gott!
Des Trostes bin ich mehr als je bedürftig.
Sag, daß Gerechtigkeit noch nicht erstorben,
Daß ich noch hoffen kann; o tröste mich!

Geiselher.

Sei ruhig, liebe Schwester, schone dich;
Du bist genesen, Liebe, kaum genesen.
Gieb jedem sanfteren Gefühle Raum,
Daß es den Schmerz dir überwinden helfe.

Kriemhild.

Uebertunden hab ich den Schmerz,
Ja, überwunden, denn ich lebe!

Geiselher.

Ist es denn möglich, ist denn Freud und Glück
So leer, so unbeständig, ohne Halt?

Einmal verloren und untwiederbringlich,
Entwurzelt einmal und zum Tod verdammt?
Siebt's keine Macht, die dir das bleiche Antlitz,
Die Wange in das alte Lächeln zaubert?
Wie lang ist's her? War es nicht gestern?
Weißt du, wie du mich einst allein im Speicher
In unsres Volkers schwerer Rüstung triffst?
Wie ich, strahlenden Aug's und überroth vor Mühe,
Vergeblich mich zu stolzer Haltung zwang?
Du konntest da aus vollem Herzen lachen!
Glaub mir, ich war dir bitterböse.

Kriemhild.

Ja! — — Vorbei, vorbei ist Alles!

Geiselher.

O könnt' ich dir von Herzen widersprechen!
Wo sind die Zeiten, die uns fröhlich sahn!
Auch ich leb unbefriedigt meine Tage,
Auf die Erfüllung unbewusster Wünsche
Mit halber Seele schon verzichtend.
Ich wollt', ich ging mit dir!

Kriemhild.

O bleib mir fern, einst lachen dir die Tage.
Nicht hat die Liebe nur für wenige Stunden
Aus wolkenlosem Himmel hell beschienen;
Ach, ein unendlich schöner Sommertag,
Oh grausam dunkle Nacht hereinbrach.

Mög dir der Himmel Liebe voll gewähren,
Voll oder unberührt dein Herz erhalten!

Vierte Scene.

Ute und Eckewart treten auf.

Kriemhild.

O Mutter, du, so früh schon auf?

Ute.

Ich wollte nach dir sehn, mein Kind.
Soll ich dich ohne Abschied ziehen lassen?

Kriemhild.

Ach, müh dich nicht um mich und sorge nicht;
Ich bin den Müh'n und diesem Haus entwachsen.

Ute.

Schwer wiegt es, Kind, die Freundschaft zu verlassen
Und aus der Mutter sichern Hut zu gehn.
Hast du's beschlossen? Willst du wirklich fort?

Kriemhild.

Ich will.

Ute.

Bermag denn nicht die Liebe deiner Mutter
Dich hier zu halten? Hier bei uns in Worms?
Und nicht die treue Pflege deiner Brüder?

Kriemhild.

Laß mich, Mutter.

Mte.

Du bist noch jung, es kommen bessere Tage.
Vergiß den bitteren Gram, bleib bei uns hier
Und lerne dich des Lebens wieder freuen;
Sieh dich nicht sündlich ganz dem Schmerze hin.

Kriemhild.

Was quälst du mich, laß mich in Frieden ziehn.

Mte.

O lerne endlich auch verzeihn, mein Kind!
Den Brüdern ist es lange herzlich leid,
Daß alles Unglück so geschah, und Sagen....

Kriemhild.

Beim Himmel, nenne diesen Namen nicht!

Mte.

Mein Kind, es ist dein Ohm!

Kriemhild.

Mich treffe Schmach, wenn je in meine Ohren
Mit Gleichmuth sein verruchter Name klingt,
Bis ihm Vergeltung volles Maas geworden!
Ihm, der frech brüstend sich mit seiner That
Das Haupt am Hof hier zu erheben wagt,
Ha, unter meiner eignen Brüder Augen!

Der mit ewig vermaledeitem Schlage
Mir alle Freude, alles Glück, all Leben,
All Inbegriff des Herrlichsten auf Erden,
Mir den Gemahl erschlug!
Hier lag er auf der blutgetränkten Schwelle —
Sie hatten ihn im Tann erschlagen —
Erschlagen, erschlagen — solch einen Helden!
Fort — fort —

wendet sich zum Gehen.

Ute.

O Gott, welch schwerer Haß!

Fünfte Scene.

Edelknabe

tritt auf.

Volker von Alzei.

Kriemhild.

Volker?

Volker

tritt auf, zu Ute.

Heil Königin!

zu Kriemhild.

O grüßt mich freundlich, hohe Herrin!
Mich sendet Gunther, euer gnädiger Bruder,
Mit froher Botschaft. Drunten steht im Burghof.
Mit reichem Troß und müd vom weiten Wege,
Der Vogt von Bechlarn, Markgraf Rüdiger.
Sie folgen mir hierher.

Geiselher.

Rüdiger?

Kriemhild.

Hierher? Was soll das mir?

Volker.

Es ist der Glanz, den Alle wir verehren
Weithin, o hehre Königin, getragen,
Und eures Lobes sind alle Lande voll.
Es sendet aus dem fernen Reich im Osten
Der Heumenkönig Etzel edle Boten,
Will euch sein Reich, sich selbst zu Füßen legen.
Er wirbt um euch. Es will das Glück euch scheiden,
O Königin, von aller eurer Noth.

Ute.

Hörst du, mein Kind?

Kriemhild.

Was sagst du?

sitz sich.

Wer wüßt', welch ein Gefühl mir Herz und Sinn umfaßt,
Der freite nicht, würb' hier um Liebe nicht.

Sechste Scene.

Gunther, Gerenot, Sagen und Gefolge, Rüdiger und Gefolge
treten auf. Sagen hält sich im Hintergrund.

Gunther.

Willkommen in Burgund! Willkommener Anlaß,
Der euch zum Rhein vom fernen Bechlaru führt

Von König Ethel Botschaft anzufagen.
Euch, edler Markgraf, gnädiglich zu hören,
Seht ihr uns hier versammelt mit den Helden.
Dort stehet unsere königliche Schwester,
Redet!

Küdiger.

Gruß, edle Fürsten von Burgrund und Heil!
Vor Allem meines königlichen Herrn
Gruß euch, erhabene Frau von Niederland!
Es war mein Herr Burgund stets wohlgeneigt;
Ein redend Zeugniß seines Sinns zu geben,
Heißt er mich euch, sehr edle Könige, laden
Ins Heunenreich zu seinem hohen Sitz.
Ihr findet dort zur Sommersonnentwende
Mit reichem Troß viel edle Herrn vereint,
Zur Huldigung und frohem Waffenspiel.
Fern ist der Weg, doch Freunden leicht zu finden.
Gen Morgen über Odenwaldes Höhen
Führt bis zum Strome der betretene Pfad.
Habt ihr das Land der Baiern dann durchritten,
Bis wo die Ens der Donau sich vermählt,
So grüßt euch bald aus dunklem Eichenwalde
Nach kurzen Märschen meine Burg Bechlarn,
Und rings das vielgepriesene Oesterreich.
Hier halt ich Hof, die reichen Marken schirmend,
Ein Lehnsmanu meines königlichen Herrn.

Von da geleit ich euch zum schönen Gran
Und weiter bis zur nahen Egelburg.
Dort herrscht er unumschränkt, ein reicher König!
Wohl lange Jahre saß ihm treu zur Seite
Sein mildes Weib, die gute Königin Helke.
Doch auch den Mächtigsten ereilt das Leid.
Sie starb und ließ zurück in tiefer Trauer
Den greisen König und das ganze Land.
Neu zu besetzen den verwaisten Thron
Ertvog mein Herr wohl lang in seinem Herzen,
Bis sich sein Sinn auf euch, o Königin, lenkte.
Es brachten Sänger uns im Lied die Botschaft
Von eurem Witthum, edle Frau,
Und weckten eures hohen Ruhms Gedächtniß.
Entschlossen sahen wir ihn da alsbald,
Die hochgepriesne Fürstin von Burgund
Zu sich auf seinen Thron empor zu heben,
Für das erlittne Leid ihr Trost zu bieten.
Aus seinen Helden hat er mich erlesen,
Solch frohen Antrag, Königin, euch zu künden,
Und euch, erlauchte Herren von Burgund,
Zu seinem Sitz nach Egelburg zu laden.
Er ladet euch, daß ihr mit eignen Augen
Die Herrlichkeiten seines hohen Throns
Und eurer hehren Schwester Glanz erkundet;
Denn über Alles ist er fest gewillt
Sei neuerwähltes Weib Kriemhild zu heben.

Kriemhild.

Mit Achtung bin ich eurer Red' gefolgt,
Vieleidler Markgarf, und in Sorge,
Mit welchem Wort ich eurem Herrn erwidre.
Ich hörte wohl, und jedes gute Wort
Fand lauten Widerhall in meinem Herzen.
Aufsichten will ich mich, daß, ganz verlassen,
Ich solcher edlen Botschaft werth erschien. —
Es drang zu euch ein dunkles Gerücht,
Wohl daß ich Wittwe, doch nicht wie ich's ward.
Vereinsamt und gebeugt, ganz abgehärmt,
Verzweifelnd an Gerechtigkeit und Gott,
Bin ich ein elend sieches Weib,
Dem Schmerz nur lebend,
Und wahrlich nicht begehrenswerth.

Rüdiger.

Erhabne, edle Frau, o zweifelt nicht,
Daß mein Gebieter euch jedwedes Unheil
Mit königlichen Freuden löschen will.
Schau ich euch doppelt schön im Schmerz,
So bangt mir doppelt, meinem gütigen Herrn
So reiche Tugend zu verlieren.
Weißt mich nicht ab!

Kriemhild.

Sagt ihm, wie ihr mich fandet, wegbereit,
Ohn' alle Freunde, alles Beistands bar,
Und fremd im eignen Haus;

Mit unlösbarer Glut im Herzen,
Ganz andere Gefühle nährend
Als Liebe.

Zerrissen hab ich alle Bande
Und abgebrochen hinter mir den Steg;
Zerfallen bin ich mit dem Hause,
Mit euch, ihr Brüder!
Gott sei's geklagt!
Zerfallen und auf immerdar! —
Ich geh, nie eure Schwelle zu betreten.

Ute.

Mein Kind!

Gunther.

Du thust uns Unrecht, Schwester!

Kriemhild

zu Rüdiger.

Sagt König Etel dies und fügt hinzu:
Es konnten keine Worte sie bewegen,
Nichts reißen aus dem Gram, der sie umstrickt;
Es konnten aller Glanz und Herrlichkeit,
Selbst Etels reiche Kronen sie nicht locken —
Sie hatte abgeschlossen mit der Welt.

Rüdiger.

O Königin, tief faßt mich eure Klage,
Und ich vermag nicht mehr in euch zu dringen,
Ich fühle mehr als eure Worte sagen.

O wie beklagenstwerth ist König Ethel
Euch zu verlieren, und wie arm dies Haus!

Gunther.

Wollt, Markgraf, unsrer königlichen Schwester
Die volle Zeit vergönnen, anzunehmen
Oder abzulehnen.

Zwar unserem Herzen nach gäb es kein Nein
Auf König Ethels ehrenvolle Werbung,
Und freudig stimmten wir dem Bündniß zu.
Doch sie entscheide selbst nach freiem Willen,
Und ehren wollen wir ihr Ja und Nein,
Bestätigen, was sie selbst beschloß.

Und wenn sie's auch im tiefen Schmerz verkenne,
Ihr Wohl allein liegt uns zu fördern ob.
Zum Mitgefühl, zur froh bereiten Hülfe
Giebt's keinen tiefern Sporn als sehn das Leid.
Daß du noch, Schwester, lernen wirst vergeben,
Hinnehmen Unvermeidliches,
Daß dir Versöhnung ausblüht einst im Herzen,
Und auf Verzeihung will ich hoffen.

Kriemhild.

Laß zwischen uns die Trennung und den Abschied legen;
Vielleicht, daß ich vergessen lerne fern von Worms,
Vielleicht, daß der Allmächtige im Himmel
Mir und der ewig wiederholten Klage
Ein rasch Verstummen auflegt.

Gunther.

Schwester, nicht dahin wende deinen Blick!
Gönn' uns die Hoffnung, dich einst froh zu seh'n.

Gererot.

Bleib hier, was willst du in dem düstern Lorsch?

Gunther.

Glaub, was an mir ist, denke ich zu thun.

Ute.

Ach, das Geschehne hoffe nicht zu retten.
Hör deine Brüder, lern sie besser kennen;
Hoff auf die Zukunft, glaub an ferneres Glück,
Der reichste König bietet dir Ersatz.

Gererot.

Er war ein Held, doch leben andre Helden.

Kriemhild.

O! — Ihr habt ihn Alle nicht gekannt!
Ach, aller Schmerz und Jammer dieser Welt
Und alles Weh bleibt nur ein leeres Wort,
Verständlich dem allein, der es ermessen.

Geiselher.

Last sie nach ihren Niederlanden,
Was sollte sie noch hier?

Gunther.

Wär's nie geschehn! — Ist es dein Wohl, so zieh,
So zieh mit Gott! Die Hand reich mir zuvor.

Kriemhild,

Gunthern die Hand reichend.

Du hattest mein vergessen, Gunther,
Gott mag es dir verzeihn!

Eckewart.

Gott segne dich, o theure, gute Herrin!

Kriemhild

zu Rüdiger.

Graf, sagt, was ihr hier saht, mit Worten tief
Und eindringlich, wie sie das Herz euch eingiebt,
Und König Egel wird, ermessend meinen Schmerz und ehrend,
Ablehnung seiner Werbung gnädig hören.

Rüdiger

macht Wiene zu gehen.

Kriemhild.

Verzieht, Herr Markgraf, geht von hier nicht also;
Laßt mich den Botenlohn euch freundlich reichen,
Die milde Sitte heute doppelt üben.
Sagt, wächst euch nicht daheim ein holdes Kind?

Rüdiger.

So ist es, Königin.

Kriemhild.

Und ist sein Name nicht Swanhild?

Rüdiger.

Swanhild, ja, hohe Frau,
Und meines Alters Trost und einzige Freude.

Kriemhild.

Wenn sie der Mutter gleicht, so ist sie sanft und gut.

Rüdiger.

Ein Wildfang, den es keine Stunde, Herrin,
Im Haus und in der Kemenate leidet.

Kriemhild.

Sagt mir mehr.

Rüdiger.

Die hat in Wald und Feld ihr eignes Heim.
Dort singt sie mit den Vögeln um die Wette,
Steckt stundenlang im Schilf der blauen Donau,
Als gäb's kein Unheil in der Welt.
Ein wahres Feenkind. Gott möge sie behüten!

Kriemhild.

Laßt sie gewähren, Markgraf, voll und lange!
Dem Kinde bleiben Thränen nicht erspart,
Und früh genug wirst du sie weinen sehn.

Siebente Scene.

Kriemhild

zu Eckewart.

Schaff, Kämmerer, aus dem Nibelungenhorte
Dem edlen Markgraf Waffen und Gewande;
Aus meines Hortes ungemessner Fülle
Von Perlen reiche Bier der holden Tochter.

Dies ist das Letzte, was mir blieb; reich bin ich,
Daß sich kein König wag mit mir zu messen. —
So hätt' ich, was zu thun war, hier gethan. —
Dir, König Gunther, lasse ich einstweilen
Die Schätze aus dem Nibelungenhort.
Sorg, daß mein Gut, wie ich Befehl erteilte,
In sicherer Hut mir nachgesendet werde.

Gunther.

Es soll nach deinem Wunsch geschehn.

Hagen

vortretend.

Ich sage: nein!

Kriemhild

zu Gunther.

Du gabst mir deine königliche Zusag',
Hab Dank!

Gunther.

Wir wollen deine Bitte überlegen
Und was du billig forderst, nicht vertweigern.

Kriemhild.

Ich fordre nur mein Recht, mein Eigenthum,
Und du gewährtest schon. Ich hab dein Wort,
Er wird mir treu bewahrt und nachgesendet.

Hagen.

Ich sage: nein!

Kriemhild.

Noch blieb das Königshaus, das andre Frevel sah,
Frei von gemeinem Raub. Der Hort ist mein!

Hagen.

Nein, sag ich, nein, so lang ich lebe, nein!

Kriemhild

zu Gunther.

Du schweigst? Wer herrscht? Wer hier trägt Krone?
Daß ich es ganz begreife, rede!

Hagen.

Es herrschen Männer hier in Worms,
Taub gegen Weiber leichte Worte, klägliche Gebärden.
Ich duld's nicht, daß der Hort mißbraucht wird,
Mißbraucht' von einem überstolzen Weibe,
Will ihn in guter Obhut selbst behalten;
Ich nahm den Balmung, will ihn fürder tragen.
Hier spricht des Reiches Macht, des Hauses Ehre!
Die wahr' ich heut, wie ich sie einst gewahrt
Siegfried von Niederlanden gegenüber.
Der brach geschworne Eide, wollt uns meistern,
Vermaß sich, unsre Herrin zu beleidigen
Und zu beschimpfen unsres Königs Bett.

Kriemhild.

Du lügst, Elender, lügst! Zu groß ward euch der Held!

Hagen.

Er oder wir — da schlug ich ihn!

Kriemhild

für sich.

Ström' über volles Herz, und sei zum Himmel!

Rüdiger

zu Kriemhild.

Das wagte Niemand euch bei uns zu bieten.

Geiselher

zu Hagen.

Ha, wärst du nicht aus meiner Sippe,
Es ging dir an den Leib!

Hagen.

Vorlauter Knabe, schweig!

Gererot

zu Hagen.

Du gehst zu weit!

Achte Scene.**Rüdiger**

zu Gunther.

Gestatt', daß ich entledigt meines Auftrags,
Dein Haus verlasse, hoher Herr.

Kriemhild

Verweil, sei Zeuge meiner Schmach.
Hör, König Gunther!

Den heiligen Frieden schmähtlich schändend,
Ward hinterrücks und feige hier am Hof
In deiner Königsnäh ein Held erschlagen;
In Blutsfreundschaft dir treu verbunden,
Dein Freund und selbst ein König — mein Gemahl!
Dort steht der Mörder —
Und ich, die Klägerin, schrei vor dir um Recht!

Gunther

macht eine abwehrende Bewegung.

Kriemhild.

Ich ruf dich an, hör, König von Burgund!
Gedenke deines königlichen Amtes!
Sei König! Nichte!
Ich rufe Klage über Hagen Tronje!

Hagen tritt vor und stößt sein Schwert auf den Boden.

Gunther.

Verlang, was ich vermag, nicht dies.

Kriemhild.

Wagst du Gerechtigkeit mir zu vertweigern,
Nun ich sie offen fordre vor den Deinen,
Vor ganz Burgund?
Du wagst im Angesichte deines Volks
Dich selbst, dein Haus, das ganze Land zu ächten?
Wagst Mord zu schirmen und das Recht zu knechten?
Nun wohl, es gehe auf die Saat, gedeihe,
Und zeitige verberbenschwangre That
So ungeheuer — ha, ich bin ein Weib!

Schaut her, Vasallen, eine Königin kniet!
Hab Mitleid, Bruder Gunther —

kniet, erhebt sich rasch.

Birg hinter feigem Schweigen deine Mitschuld nicht!
Antworte! Rede! —

Ich wußt es wohl, du wagst es nicht.

Neunte Scene.

Kriemhild.

Markgraf Rüdiger, tretet vor,
Ihr werbt um mich für euren König Egel?

Rüdiger.

Ich steh im Namen meines Herrn vor euch!

Kriemhild.

König Gunther, beharrst du beim Entschluß?

Gunther.

Nimm deine grause Forderung zurück!

Kriemhild.

Markgraf Rüdiger,
Des Heunenkönigs edler Bote,
Knie nieder, schwör:
Zu schützen so mit raschem Schwert das Recht,
Wie du mißachten sahst Gerechtigkeit;
Ohn Ueberlegung, ohne Rücksicht blind,

Zu jeder Zeit gewärtig mir zu dienen
Ergeben, eifrig, fest, stark, standhaft, mannhaft,
So lang ein Athemzug in deiner Brust,
So lang dir Kraft im Arm, das Schwert zu heben!
Wie's dem ergebenen Vasallen ziemt,
Schwör, Markgraf, deiner Königin beizustehn
In Noth und Tod, in Trübsal und Gefahr,
In Müh und Leid, mit Hab und Gut,
Mit Herz und Hand, mit Blut und Leben,
Gehorsam schwör und Treue bis zum Tod!

Rüdiger.

Fürwahr, das schwör ich, Königin!

Kriemhild.

Steh auf und fasse meine Hand.

Ich nehme König Ehels Werbung an.

zum Gefolge Rüdigers.

Ihr Heunen, knieet nieder in den Staub
Und huldigt eurer Königin!

Rüdigers Gefolge.

Heil große Heunenkönigin! Heil König Ehel!

Kriemhild.

Saß will ich tauschen für Liebe,

Macht für Ohnmacht,

Triumph für Schmach!

Hier Sklavin, dort die Herrscherin,

Ohnmächtig hier, dort Könige zu Füßen.

Ihr Mannen, auf nach Ezelburg!
Wendet gen Ost die Rosse! Vom Rhein —
Schuldlose Tage, fahret hin!
Es ist geschehn! Ich geh. *abweisend*: Ich geh allein.
Ich brauche keinen Abschied, kein Geleit.
Ich habe an mir selbst und meinem Gram zu tragen.

Eckewart.

Ich bleib bei dir, im Leid bedarfst du meiner.

Kriemhild

höhnend.

Ich bin ja wieder mächtig, Königin, reich,
Und reich entschädigt für erlittnen Schmerz.
Zum Springen ist das Herz mir übergoll —
O lebe wohl, leb wohl, mein Geiselherr!
Du, Mutter, lebe wohl!
Brecht auf! Voran! Ich geh,
Und meine Herrlichkeit zu schauen,
Ihr Nibelungen, treue Sippen,
Seid nach Ezelburg geladen!

Hagen.

Sei unbesorgt! Was hielt uns ab? Wir kommen!

Zweiter Aufzug.

Wald an der Donau vor Bechlarn.

Erste Scene.

In der Ferne Marschlied der ziehenden Burgunden, das allmählig in den Gesang der Meerweiber übergeht; Hagen und Dankwart treten auf.

Dankwart.

Ist dies Bechlarn?

Hagen.

Bechlaren, ja. Laß halten unser Volk
Und sende Boten uns beim Bogt zu melden.
Wir sind im Heunenland. Thu's, Bruder Dankwart.
Ich will voran. — Heut wills nicht tagen
Und ist ein Dunkel wie bei Nacht.

Dankwart ab. Hagen allein; leiser Gesang der

Meerweiber.

„Aus den Tiefen kühl und klar
„Tauchet auf und tauchet nieder,
„Reget die behenden Glieder,
„Nehmet der Gewänder wahr!

„Schaut auf unsern öden Klippen
„Lagern königliche Sippen,
„Der Burgunden stolze Schaar.
„Zu der Heunen großem Feste
„Ziehn des Rheines hehre Gäste,
„Ahnen Tod nicht und Gefahr.

leise Stimmen nah und fern

Hagen! ha! ha! ha!

lauter, durcheinander.

Hierher! hierher! Hagen kommt! Hagen kommt!
Taucht! flieht! flieht! taucht! die Gewande! die Gewande!

Hagen.

Fischschwänzige Weiber! Ihr! Kehrt wieder! Bleibt!
Wenn ihr die Zukunft wißt, weiffagt mir, redet!
Was steht der Nibelungenfahrt bevor?
Was braut die Königin Kriemhilde? Sagt!

Einzelne Stimmen.

Der Tronjer fürchtet sich! Ha, ha, ha!
Zurück, zurück! Kehr zurück!

Hagen.

Höhnt nicht, und wenns euch kund ist, so sagt an!

die Schleier der Meerweiber hochhaltend.

Zum Pfande halt ich die Zaubergewande!

Ihr sollt mir Rede stehn!

Blutjunge Weiber, feuchte Weiber,

Ihr weisen, schilfbekränzten, redet!

Ich bin es, Hagen Tronje, der euch ruft!

Lautere Stimme

schmeichelnd.

„Edler Hagen, großer Fronjer,
„Reich uns wieder die Gewande
„Faß das Schwert, die Brust umpanzre,
„Daß du ernstn Kampf bestehest
„Aldrianens kühner Sohn!
„Edler Hagen, großer Fronjer!

Hagen.

Ihr Klugen, ei! Weiffagt ihr Kämpfe? Mir?
Den Ausgang sagt, sagt an wer siegt?

Stimmen

durcheinander.

Steh fest! Steh fest! Raß nicht! Zag nicht!

Lautere Stimme.

„Bist gefeit! — Bist gefeit, dich fällt kein Mann!

Einzelne Stimme

vorlant, jung.

Hüte dich vor dem Balmung, er schneidet!

Hagen

stößt die Gewande ins Wasser.

Ihr schuppigen, naßkalten Weiber, nehmt!
Für solch ein Sprüchlein habet Dank, und nehmt!

Einzelne Stimme.

höhnend.

Hüte dich vor Weibern! Haha!

Audere Stimmen

leise von fern her.

Wo hast du den Hort? Wo hast du den Hort?

Meerweiber

durcheinander.

Zurück, zurück du Nibelunge!

Zurück, zurück! zum Rhein! zum Rhein!

Wendet die Kofse, stolze Nibelungen!

Zum Rhein, zum Rhein!

Stille.

Lautere Stimme.

„Grimmer Hagen, fecker Tronjer!

„Schlimmerer Märe, neig dein Ohr,

„Ungerochen schreit zum Himmel

„Siegfrieds Blut im Odentwald,

„Ungetröstet sinnt Kriemhilde

„Rache für die Frevelthat!

Stimmen

durcheinander.

Das Blut! Das Blut! Die Brände! Die Brände!

Kriemhild! Hahaha!

Lautere Stimme.

„Keiner, der des Koffes Hufe

„Senkte in der Heunen Sand,

„König, Knechte und Vasallen,

„Keiner von den Recken allen

„Schauet je Burgunderland!

Einzelne Stimmen.

Hagen fürchtet sich! Ha! ha! ha!

Hagen.

Ha, thörichter Weiber thörichte Worte!

Einzelne Stimmen.

Wo hast du deinen Helm? Wo ist der Balmung?

Tronjer, wirf die Fesseln ab!

Gieb Acht! Gieb Acht! Ein Weib erschlägt dich!

Audere Stimmen.

Hagen liegt! Hagen liegt! Ha! ha! ha!

Erschlagen! ha! von einem Weib erschlagen!

durcheinander, laut.

Heil Dietrich! Heil Dietrich von Bern!

Stimme.

Fring hat den Volker erschlagen!

Stimme

jung, klagend.

Wo ist denn Geiselherr?

von fern herilbertönend.

Ach! Ach!

Meerweiber

laut, heftig durcheinander.

Wende dein Auge! Dahin! dahin! dahin!

Siehst du? Siehst du?

Er siehts nicht! Er siehts nicht!

Lante Stimme

auf die Morgenröthe weisend.

Hagen von Tronje! Hagen von Tronje!
Siehst du die Blut über Ezels Burg?
Der Burgunden rauchend Blut?
Eine Königin schürt den Brand!

Hagen.

Daß ich dich hätte, du Verruchte!
Weich aus dem Nebel!

Meerweiber.

Ha! ha! Ha! ha!
Die Sonne! Die Sonne! Flieht! flieht! fort! fort!

leise verklingender Gesang in der Ferne.

„In die Tiefen kühl und klar,
„Eilet wieder, tauchet nieder,
„Reget die behenden Glieder.
„In die Fluthen, Geisterschaar!

Hagen.

Jetzt ist es hell. Beh' ich nicht wie ein Kind?
Ich bin allein! Ja. Soll ein Spuk mich schrecken?
Sie riefen Dietrich Heil — Gebunden? ich? —
Es sei denn, daß mir breche
Das Nibelungenschwert.

Volker und Geiselher treten auf.

Ei, ihr kommt auch? Ihr saht wohl nichts? saht nichts?

Volker.

Was war's?

Hagen.

Ha, nichts für euch. Und wollte sie die Hölle
Uns an die guten Schilde heßen,
Zuvor soll manch ein Held im Heunenland,
Deß trag ich guten Willen,
Sterben von dieser Hand. Wie ich befahl
Heiß hier im Thal sich sammeln unsre Mannen,
Daß wir geschlossen einziehen in die Burg
Dorthin, Freund Volker.

ab.

Geiseler

zu Volker.

Geh nur, ich bleib allein.

Volker auf der andern Seite ab.

Zweite Scene.

Swanchild tritt eilend auf.

Geiseler.

Ei, siehe da, welch schöne kleine Fee!
Wohin du Schmetterling? Du fliehst? Bleib hier!
Ich halte dich, und wags, und küsse dich!

küßt Swanchild.

Swanchild

will fliehen.

O Schmach!

Geiselher.

Nie sah ich schöneres Mädchenangeficht!
Ist's möglich? Welche Pracht! Schrick nicht zurück,
Blick nicht so finster aus den hellen Augen.
Hab ich dich böß gemacht? Das wollt ich nicht,
Nein, wahrlich nicht. — Schau um dich, blicke auf!
Schöner als je an einem Tag im Jahr
Strahlt durch die tausend grünen Blätter
Und spielt in tausend diamantenen Farben
Der blaue Himmel und die goldene Sonne.
Nun, alles lacht und du willst böße thun?
Willst gar weinen?
Sieh, ich bin müd vom weiten Wege,
Wir ziehn vom fernen Rhein, mein liebes Kind,
Zu eurem König, und wohl lange Wochen
Bergauf, bergab und über Thal und Ströme
In steter kampfbereiter Hut.
Nichts Schöneres fand ich auf dem weiten Weg
Und nichts zu Haus, als dich, du holdes Kind.
Glaub mir, ich stieg in Unmuth nach Bechlarn,
Ich geh — und schaue dich.
Dein erster Blick trifft mich wie Sonnenschein,
Du wolltest fliehn, da hielt ich dich,
Ich glaube gar ich habe dich geküßt.
Sag, bist du mir noch böße?

Swanhild.

So seid ihr Einer dort aus dem Burgundschen Zug?

Geiselher.

Erst sage mir, wie kommst du her?
Hier in den morgenfrischen Wald, allein?
Hat dich ein Zauber aus der Kemenate
Hierher in offenes Land geführt,
Dich jeder Unbill preiszugeben?
Dein Haar ist feucht, dein Athem fliegt,
Und Morgenröthe glüht auf deinen Wangen!

Swanhild.

Wie fragt ihr mich? Ach, ich muß fort.
Oh ich euch sah war dies hier mein Gebiet.

Geiselher.

Nimm dich in Acht! Du Holde wagst dich her,
Wo Busch und Quell und Baum
Begierig und mit großen Augen
Auf solch ein herrliches Gebilde fahnden;
Wo dich das Schilf im klaren Strom belauscht,
Der Morgenwind dich in den Locken zaust
Und Fels und Hügel deinen Fuß ermüden.
Vertraust dich ganz dem weichen Rasen an,
Ach, schmiegen darf das Moos sich an die Wange,
Und Blumen dürfen dir das Haupt umkränzen,
Und Sonnenstrahlen deine Lippen küssen!
Ich neide sie, bei Gott, ich neide sie,
Und will's nicht wieder dulden, nicht ertragen! —
Gefällt es dir, mich freundlich anzuschauen,
Befiehl, ich schütz dich gegen eine ganze Welt!

Swanhild.

Ich hab bisher gehorchen nur gelernt,
Und bin im engen Kreise aufgewachsen,
Ganz unverständlich, ungelehrt.
Dies hier ist meine Welt!
Ich seh sie keimen, knospen, mächtig grün sich wölben,
Ich grüße Fels und Säger hier bei Namen,
Und kenne bessere Gefährten nicht!

Geiseler.

So hast du unbewußt das Beste schon gefunden,
Nur Eins ist mehr.
Ist ganz natürlich — ganz wunderbar,
So ganz alltäglich — ganz einzig.
Es birgt geheimnißvoll sich in dem Staube,
Und baut aus unscheinbaren Keimen,
Und schwebt in allen Himmelsräumen,
Und kettet Welten aneinander.
Mit einem Laut umfaßt es alles Schöne,
Was du erstrebt, erkämpfst, gefühlt, empfunden,
Und jede Regung deines holden Herzens,
Die von dem Fluch der Selbstsucht dich befreite.
Es lebt in dir, du folgst ihm unbewußt —
Doch meine Lippe bebt es dir zu nennen, —
Faß Zuversicht und Hoffnung, Glück und Zukunft
In dieses eine Wort; dies Wort ist Liebe.

Swanhild.

Ich höre athemlos. Lehrt euch der Rhein
So Herz und Sinne schmeichelnd zu bethören?
D ich will glauben, jedem Worte glauben,
Unlöslich jedes mir ins Herz schreiben.
Und nun ich einmal dich gesehn, gehört,
In einem ganzen Leben nicht vergessen.

Geiselher.

Du herrliches, du liebes Kind! D sprich,
Wie ist dein Name, daß ich all mein Sinnen
In seine engen Fesseln lege.
D süße Knechtschaft, lieb und hochwillkommen,
Und einzig königlicher Freiheit werth.
Ich habe dich gefunden, du bist mein,
Am unbetretnen Weg, im Wald gefunden,
Ein unbewachtes, wildes Nöschen, vogelfrei,
Ein herrlich herrenloses Gut!
Nun ich dich habe, will ich nichts mehr suchen
Und will ganz glücklich, ganz zufrieden sein.
All meine Sinne sind um dich geschaart,
Und was ich sehe ist dein Auge,
Und was ich höre deine Worte,
Und was ich fühle deine Lippen,
Und was ich denke deine Liebe,
Und was ich hoffe dein Besitz,
Und was ich glaube deine Treue! —

Ich hör nicht auf zu reden,
Und gäb doch alle Worte
Für ein Verstummen, ach, an deinem Munde!

Swanhild.

Ich hör und schweige.

Geiselher

sie küßend.

O rede, rede!

Der ganze Himmel birgt kein höheres Glück,
Als deine Lippen, Herrliche, beredt und stumm.
Nun juble auf, mein Herz, nun will ichs wagen,
Will sehn was gegen solchen holden Panzer
All Unheil einer Welt vermag!
Du liebst mich! Sprich es aus das süße Wort!

Swanhild sieht ihn ins Auge.

Geiselher.

Du liebst mich! Sags, daß du mich liebst!

Swanhild

an seiner Brust, ruhig.

O nein, ich lieb dich nicht; das glaube nicht.
Ach, Unbesiegbares reißt mich von dir! —
Unüberwindliches ach! hält mich hier! —
Ich geh — dich nie zu sehn —
Ich folge dir wohin du willst — Leb wohl. —
O Gott! ich habe nie geahnt,
Daß es solch Glück mit dir auf Erden giebt, —
Solch Wehe ohne dich!

Geiselher

sie küßend.

Mein Mädchen! O mein Mädchen!

Swanhild

seine Umarmung heftig erwidern.

O gehe fort, geh fort! Wenn eine Silbe
Wahr ist von dem was du mir sagst,
Bei deiner Liebe flehe ich dich an:
Geh fort, laß mich allein!

Geiselher küßt Swanhild, sie reißt sich los und flieht schnell; er steht unentschlossen.

Geiselher.

Ich will ihr nach — ich will sie suchen,
Und fänd ich eine Magd in niedrer Hütte.
Ha, daß ich König bin! — Kann ich sie lassen? —
Ich muß! — Lassen! O nimmermehr!

Trompetenstoß, Nibelungen gehen im Hintergrund über die Bühne; nach ihnen Völker.

Völker.

Was sinnst du, Träumer! Komm!
Wach auf! die Lerchen haben ausgeschlagen,
Die Sonne steht schon hoch.
Von leichtem Regen athmen Wald und Wiesen
Und wie ein Opfer steigt der Dampf zum Himmel.
Was stehst du? Komm! der Tag wird schön!

Geiselher

nach einer Pause, wie sich besinnend:

Komm!

beide ab.

Burghof in Bechlarn.

Dritte Scene.

Swanhild eilt durchs Thor und schaut eine Zeitlang zurück. Eckewart
aus der Burg.

Swanhild.

Mein Herzensgraf steht Rede!

Eckewart.

Ach, liebe Fürstin, haltet mich nicht auf.

Swanhild.

Wann kehrt ihr wieder heim nach Ebelnburg?

Eckewart.

Ich soll ja meine Herrn dorthin geleiten.

Swanhild.

Die kennt ihr gut.

Eckewart.

Wie sollt ich nicht?

Swanhild.

Es sind drei Brüder?

Eckewart.

Drei.

Swanhild.

Der jüngste, sagt, heißt Geiselher?

Eckewart.

Ja Fürstin, Geiselher.

Swanhild.

Wo bleibt der Vater?

Eckewart.

Ich sandte zweimal Boten nach ihm aus,
Er kommt wohl bald.

Swanhild.

O ich bin überglücklich!

Eckewart.

Was ist euch, Fürstin?

Swanhild.

Eilt dort die Herrn vom Rheine zu begrüßen.

Eckewart.

Ja meine Herrn! — für sich — Was steht uns noch bevor?
ab durchs Thor.

Swanhild.

O fühlt er ganz so tief und wahr wie ich,
Dann seh ich nimmer einen schöneren Tag.
Wärt ihr Propheten meine heißen Wünsche!
Propheten? nein! Ach leichte Morgenträume,
Die vor dem hellen Tag in Nichts zerstieben,
Furchtsame Dinger, die wie aufgeschreckte Vögel
Beim Fensteröffnen ängstlich fliehen. Weh!
Wenn er so schnell wie er empfand, vergaß,
Wie einen heiteren Tag auch mich vergaß?
O schütze mich mit tausend Banden, Liebe!

ab in die Burg.

Vierte Scene.

Gunther, Garenot, Geiseler, Hagen, Volker und Dankwart treten
mit Eckewart durch das Thor auf.

Gunther.

Du bist es also, alter treuer Freund,
Der uns im fremden Land zuerst begrüßt.

Eckewart

küßt die Hand Gunthers.

Gunther.

Was ist mit dir und was bewegt dich so?

Eckewart.

Ich hab euch lieb und lange nicht gesehn.

Gunther.

Laß gut sein, treuer Graf. Ich hör es gern,
Daß dich die Ungeduld der Schwester
Vorauß nach Bechelarn gesandt.
Und lieb ist uns aus altbewährtem Munde
So gute Nachricht zeitig zu erfahren,
Die uns von mancher schweren Sorg entlastet.
Wie lebst du Alter selbst im Heunenlande?

Eckewart.

Wir sind der Königin alle gern hierher gefolgt.

Gunther.

So geht's euch wohl?

Eckewart.

Ach, lieber Herr!

Gunther.

Nicht? — Ist Kriemhild nicht glücklich und zufrieden?
Erlangte sie nicht höchste Macht im Land?

Eckewart.

Doch lieber Herr! Ich wüßte nichts zu sagen.
Die gute Königin, sie klagt nicht, spricht nicht,
Nur daß ich sie nie heiter sah.
Wohl seit Burgund, seit jenem schweren Tag —
Noch lebt er und wuchs groß der alte Schmerz!

Gunther.

Behielt der Schmerz durch lange Jahre Leben?
Und wuchs, sagst du? — So hat sie nicht vergessen?

Eckewart.

Vergessen? Nein Herr!

Gunther.

Sprich offen was du weißt,
Denn dein Gesicht sagt mehr als deine Worte.

Eckewart.

Ich stürbe eher, Herr, als daß ich schwiege.
Ach ihr seid alle unter meinen Augen
Groß geworden; gleich lieb hab ich euch alle.
Kehrt um! Gehet weiter nicht! Kehrt um!

Wenn ich euch rette, rette ich Kriemhild,
Die gute, liebe, einzig theure Herrin.
O Gott, kehrt um!

Hagen.

Laßt das Geschwätz und meldet uns.

Gunther.

Was sagst du?

Geremot.

Führt sie was Böses gegen uns im Schilde?

Gunther.

An Treue hat dich Niemand übertroffen.
Sprich wahr, was hat sie vor?

Eckewart.

Wart ihr nicht Zeuge selbst von Rüdigers Schwur?
Gastfreundschaft euch zu bieten weicht er aus,
Indeß sein Heerbann gegen Euch gerüstet
Zum Sammelplatz voraus ist, kriegsbereit.
O daß ihr keine Stunde wollt vergessen,
Daß euch um Siegfrieds Tod Kriemhilde blieb gehäß.

Geiselher.

Traut ihr Verrath der eignen Schwester zu?

zu Eckewart.

Was bringt dich auf so schmähhlichen Gedanken?

Eckewart.

Verzeih mirs Gott, wenn ich ihr Unrecht thu.
Dies alte, graue Haupt gäb ich mit Freuden,
Wüßt ich euch gut in Ebelnburg geborgen.
Schärft allen euren Mannen Vorsicht ein.
Die heunschen Völker sind euch mißgesinnt
Und meiner Herrin blindlings zugethan.
Bei leichtem Anlaß sind die Schwerter bloß,
Und einmal bloß, so sind wir all verloren.
O, ich hab, seit ich den Gedanken faßte,
Kein Auge zugethan!

Hagen.

Altweiberschwaß!

Eckewart.

Oh es zu spät wird, Herr, traut meinen Worten.
Es ging schon längst am Hof ein Flüstern um;
Jetzt ist es offenkundig jedermann,
Daß alles Volk zum Kampf dorthin entboten.
Fring von Dänemark, Thüringer, Gothen,
Und mit gesammten, kriegsbereiten Herban,
Geht ein Gerücht, ist Dietrich im Anzug.

Hagen.

Dietrich von Bern!

Eckewart.

Dietrich von Bern! Und König Bleda liegt
Mit mächtigem Heunenheer in Gran.
Ich wollt ich wäre blind, dies alles nicht zu sehn.

Hagen

für sich.

Was muß geschehn, geschieht.

Volker.

Wer? Bleda? Des Königs Bruder? In Gran?

Dankwart.

So ist der Rückzug uns zum Rhein verlegt!

Geruot.

Wir sind von überlegnem Heer umgarnt,
Und willenlos in ihre Macht gegeben.

Gunther.

Steht auch der Markgraf Rüdiger gegen uns
Mit kampfbewährten Mannen unsres Stammes,
Wär Ueberschätzung Wahnsinn und wir sind verloren.

zu Eckewart.

Rüdigers Mannen, sagst du, sind voraus?

Eckewart.

Vor wenigen Tagen, Herr.

Gunther.

So gilt es keine Ueberlegung mehr,
Ein Weg nur bleibt uns offen.
Zurück zum Rhein, so lang es uns noch möglich!
Zum Wiederaufbruch rüstet eure Mannen,
Die Seinen Jeder, eilig, ohne Säumniß.

Hagen.

Dies wär das erste Mal, daß wir den Rücken kehren,
Eh wir uns Mann an Mann gemessen.
Nichts da! Wir gehn, trotz Müdiger und Kriemhild.

Gunther.

Was kreuzest du Befehle, die ich gab,
Wo uns Verderben jedes Zögern bringt?

Hagen.

Mit Fug und Recht!
Zurück, sagst du, dies Wort sprach Feigheit!

Gunther.

Du schlugst den Siegfried! Soll uns jetzt die That
Zum dreimal sichern Untergange reißen?
Die That ist's, die uns heut verdirbt.

Geremot.

Den Mord hätt' Niemand je von uns gewagt.
Dir brennt das Maal davon auf deiner Stirne.

Hagen.

Ja, Niemand hätt's von euch gewagt! Ich that's!
Gewann euch Reich und Hort der Nibelungen.

Gunther.

Wir gehn zurück!

Hagen.

Wir gehen weiter!

Gunther.

Vergiß nicht, wer hier König ist.

Hagen.

Vergiß nicht, daß du König bist durch mich.
Basall wärst du, demüthiger Basall
Von Niederland.

Gunther.

Zu viel! Ob ich das tragen darf, sagt ihr.
Ist das Gehorsam, ist das Lehenstreue?

Volker.

O König, Treue will von Treu erkannt sein!
Und dieser trägt ein leuchtend Maal der Treue!

Gerenot

zu Geiselfer, der sich bis dahin bei Seite gehalten.

Du redest nicht?

Geiselfer

zu Gerenot.

Mir hat der Fronjer, da ich ihn erkannte,
Das Maasß des Borns so voll gehäuft,
Daß ich nur mit dem Schwert ihm Rede stehe.
Wär er dem Königshaus nicht angeschlossen,
Es stände makellos in aller Augen,
Das jezt unutilgbar blutige Flecken trägt.

zu den Andern:

Mit so verrucht belastetem Gewissen,
Das sich in Angst und Sorge selber anklagt,
Kehrt un! Wir wollen zurück, mißgünstigen Fremden
Den Anblick unsres Zwiespalts zu ersparen.

wendet sich ab.

Fünfte Scene.

Geiselerher.

Schau hin! Sahst du sie dort? Am Söller?

Gererot.

Wo? Wen?

Geiselerher.

Dort!

Gererot.

Ich sehe nichts.

Geiselerher.

Jetzt ist sie fort.

Ich sah sie heut im Wald und sprach mit ihr.

Gererot.

Sprachst sie?

Geiselerher.

Ja.

Gererot.

Hier?

Geiselerher.

Im Wald.

Gererot.

Wer ist es?

Geiseler.

O hättst 'du sie gesehn!

Wenn du mich fragst, ich wüßte nicht zu sagen,
Von welcher Farb' ihr Haar und Auge,

Wie ihre Wange, Mund und Lippe

Und wie ihr Gang und welcher Art die Kleider.

Ich weiß nur eins — so schön erschien sie mir

Wie nichts zuvor.

Und alles Herrliche, was mich in besten Stunden
Erfreute, hob, begeisterte, entzückte,

Schien wie durch Zauberschlag in ihr vereinigt,

Und sprach aus ihr und schaute aus den Augen

Und ging und lächelte und troßte, weinte

Und floh mit ihr.

Und was mich trieb sie gehn zu lassen,

Statt solches Kleinod fest zu fassen,

Ich weiß es nicht.

Seh ich sie wieder — steigt mehr als Glück,

Mehr als der Himmel heute zu mir nieder.

Hagen.

Was ist's?

Geremot.

Dort kommt der Markgraf.

Rüdiger tritt eilig mit Gefolge durchs Thor auf; Swanhild mit Frauen
aus der Burg.

Rüdiger.

Mein erstes Wort laßt um Vergebung bitten,

Euch edle Herrn und Könige von Burgund.

Vor wenigen Stunden war's, daß eure ersten Boten
Auf offnem Wege mich erreichten,
Mit schnell gewandtem Roß eilt ich hierher.

Geiseler.

Sie ist's!

Grenot.

Das Schicksal will dir wohl.

Rüdiger.

Ich glaubte euch noch an der Eus in Baiern,
Und gab dem Marktgraf Tring das Geleite.

Geiseler

auf Swanbild zueitend.

Euch treff ich hier und so?

Rüdiger.

Swanbild!

Geiseler.

Ist dies hier eure Tochter, lieber Graf?

Rüdiger.

Ja, Herr.

Geiseler.

Swanbild?!

Rüdiger.

Ja.

Geiselher.

So bau ich all mein Glück auf diese Stunde!
Verzeiht, Herr Graf, und fragt nicht wie es kam,
Taglanges Reden reichte hier nicht aus
Euch alles darzuthun und zu gestehn,
Was ich in wenigen Stunden durchgelebt,
Was ich mich härmte, sorgte, freute, hoffte,
Und wie das Glück mir herrlich strahlend aufging.
In solcher Stunde fragt mich nicht,
Ich bin nur eines Denkens fähig, eines Glückes,
Nur eines Zieles, einer Hoffnung froh.
Kein Preis ist hoch genug, daß er ein Zögern zahle! —
Sagt mir, wollt ihr mir euer Kind zum Weibe geben?

Rüdiger.

Swanhild?

Geiselher

zu Swanhild.

Zu meinem lieben, lieben Weib.

Rüdiger.

Ihr seht mich ganz erstaunt. Faß ich euch recht?
Liegt solch ein Zauber in dem ersten Anblick?
Sahst ihr sie schon?

Geiselher.

Nein — ja, Herr.

Rüdiger.

Und seid so schnell besonnen?

Geiseler.

O viel zu langsam und viel zu bedächt'g,
Ich sah und sprach, verlor sie schon einmal.

zu Swanhild.

Jetzt halte ich und lasse dich nicht mehr.

Rüdiger.

Werbt ihr um meine Tochter, um Swanhild?
Ich muß es glauben, ob ichs gleich nicht fasse.
Vergebung, edle Herrn, ihr seht mich hoche staunt.
Und du, Swanhild, ei, so entschlossen?
So ganz entschlossen, ohne mich zu fragen?

Swanhild wendet sich zum Vater.

Du willst von mir, bedenke doch, mein Kind,
Ich habe Niemand auf der weiten Welt,
Als dich, mein liebes, einzig liebes Kind!
Du Wildfang! Wer hätt' das gedacht!
Nun sorg und müh sich einer für die Tochter,
Die ohne uns beschließt und wählt und handelt
Nach eignem Dünkel, hinter unserm Rücken.
Gott segne dich mein Kind!
Ihr Herrn, verzeiht, ich bin nicht bei der Sache.
Noch sind es keine vierundzwanzig Stunden,
Da warb der Markgraf Fring um mein Kind.
Ich nahm's für Ehre, hab ihn doch vertröstet,
Er sollte warten ein Jahr oder zwei,
Mein Kind wär viel zu jung. — Nun sieh mir Einer die.

So sorgt und plagt man sich für seine Kinder,
Und lehrt und schützt, behütet, leitet sie,
Und die, die gehen ihren eignen Weg.
Wildfang, wie kams, gesteh!

Swanhild.

O wüßt ichs selber, lieber Vater.
Lieb' überströmte mich, schlich sich in alle Adern,
Eh ich es dulden, eh ichs glauben wollte —
Ach, unumschränkte Herrscherin!

Rüdiger.

Ich sehe schon,
Was anderes als ja darf ich nicht sagen,
Und sags aus vollem Herzen, edler König,
Wenn ihr es selbst bestätigt. Geh, Wildfang.

Sechste Scene.

Gunther.

Eh ich mein Ja sag, steht uns Rede, Markgraf.

Rüdiger.

Ganz zu Befehl, mein edler Herr. Swanhild!

Gunther.

Es kam uns Kunde, daß nach Egelburg
Zum Fest, nicht nur die Fürsten und Vasallen,
Daß auch ihr Heerbann mit entboten sei.

Rüdiger.

So ist's, mit reichen Ehren euch zu grüßen.
Swanhild, bewirth die Gäste, schaff italschen Wein.
Nun, da mein Wunsch so herrlich sich erfüllte,
Will ich die Tage, die mir noch beschieden,
In Ruh und heiter, hoffe ich, genießen.
Viel hab ich durchgemacht, ihr könnt mir's glauben,
Und Ruhe thät den mürben Knochen noth,
Die manchen Strauß und manchen Hieb erfahren,
Und manchen lieben langen Tag
Nicht aus dem schweren Eisen kamen.
Verzeiht ihr Herrn! Mir ist so froh zu Muth.

Gunther.

Wem gilt die Rüstung? Gebt uns grade Antwort.
Der Fürst von Bern ist gegen uns im Anzug,
Und Bleda liegt mit einem Heer in Gran.
Wir sind gewohnt die Augen aufzuhalten,
Es soll uns der Verrath nicht überraschen,
Und berg' er sich in unsrer eignen Schwester Herzen,
In doppelzüngigen Worten der Vasallen.

Rüdiger.

Wie!

Gunther.

Es ist uns wohlverbürgt, daß unsre Schwester
In schwerem Haffe gegen uns noch lebt.

Rüdiger.

Nicht doch, mein gnädiger Herr!

Gunther.

Denkt sie mit argem Sinne uns zu grüßen?

Rüdiger.

Was kann euch auf so schwere Deutung bringen?

Gunther.

Wie stellt ihr selber euch zu uns? Ihr selbst?
Nun sprecht, wie's einem Edelmann zient.

Rüdiger.

Ich gab euch meine Antwort eh ihr fragtet.
Oder wißt ihr ein besseres Unterpand?
Ha, ihr erschreckt mich!
Weist so unwürdigen Gedanken weit ab.
Zu keiner Stunde, nie, daß ich es hörte,
Entfiel der Königin Lippen solch ein Wort,
Das in so schlimmer Art sich deuten ließe,
Und das so schweren Anschlag barg.
Auch gegen mich nicht, nie. Rühm ich mich nicht
Ihr erster mächtigster Vasall zu sein?
Und was vermöchte sie ohn meinen Beistand?

Gunther.

Es kam uns sichere Kunde!

Rüdiger.

Meint ihr, der König Egel schwieg dazu?
Der, wie ihr selber, hochhält Treue,
Und, wie ihr selber, haßt Verrath.
Ich sah ihn Gastfreundschaft je treu beschirmen,
Hochhalten seiner Heunen Ehre.
Ihr seid so sicher hier, ja sicher als in Worms.

Gunther.

Weshalb ringsum die kriegerische Rüstung?

Rüdiger.

Tragt ihr nur deshalb Sorge? — Weit gefehlt!
Die Heerschau ist zu eurer Ehr' befohlen,
Zur Huldigung von Kriemhilds jungem Sohne.

Gunther.

Gebt uns davon Betweise!

Rüdiger.

Ich steh mit Schwert und Ehre dafür ein!

Gunther.

Wir trugen Sorge und nicht ohne Noth,
Doch solch ein Wort von euch könnt uns genügen.

Rüdiger.

Baut ganz auf mich, hier und in jedem Falle,
So sicher wie auf euren besten Mann.

Und da so herrlich heiteres Ereigniß
Dhn unser Zuthun uns zusammenschlocht,
Schwör ich euch unverbrüchlich Sippenfreundschaft,
Unaufgefordert und aus treuem Herzen.

Gunther.

So sei uns das Verlöbniß hochwillkommen!

Rüdiger.

Hier meine Hand, und folgt mir edle Herrn,
Daß wir argwöhnische Gedanken leichtlich löschen,
Dazu mit gutem Trunk den jungen Bund besiegeln.

Gunther.

Seit wir auf euch baun, Markgraf, sind wir sicher,
Und jene sollen uns das Band unlöslich binden.

Rüdiger.

Herr Eckewart, seid dem Feste auch willkommen.

Eckewart.

D mög es Gott zum Guten alles wenden!

Gunther

zu Sagen.

So löst sichs besser als wir hoffen durften,
Und deine erste Absicht kommt zu Ehren.

Rüdiger

zu Swanhild und Geiselher.

Euch sicht nichts an! Nehmt euch zusammen, kommt,
Und helft mir dort den doppelt lieben Gästen
Die letzte Spur Verstimmung heiter lösen.

Geiselher und Swanhild lachen untereinander.

Ich seh, es wird euch leicht! Kommt nach, ihr Losen!
ab mit Gunther.

Volker

im Abgehen zu Hagen.

Was sagst du?

Hagen.

Was wir vernommen ist nicht beizulegen.
Die Dinge stehen gen einander. Sehn wir zu!
Hat sieß jedoch im Willen uns zu schaden,
Mag sieß beklagen dann.

Alle ab, außer Geiselher und Swanhild.

Siebente Scene.

Geiselher.

So bist du meine liebe Braut?

Swanhild.

Ja.

Geiselher.

Gehst mit nach Ehelburg?

Swanhild.

Ja.

Geiselher.

Und mit nach Worms? Wirst Königin in Burgund?

Swanhild.

Ja.

Geiselher.

Wie ist es denn, ich denk du liebst mich nicht.

Swanhild.

Du Schelm, das sollst du büßen.

Geiselher.

O Liebe, Liebe!

Dritter Aufzug.

Egelburg.

Burghof mit aufgeschlagenem Thron.

Erste Scene.

Kriemhild mit Frauen und Gefolge, ein Bote Dietrichs von Bern.

Kriemhild.

Dietrich von Bern entbiete meinen Gruß!
Ihm, seinen Récen und den Mannen; melde,
Daß ich mit Ungeduld ihn hier erwarte.
Wann langt er an?

Bote.

Er steht zwei Märsche, hohe Frau, von hier.

Kriemhild.

So eil zurück und sei mit Gunst entlassen.

Bote ab.

Heunen treten auf.

Kriemhild.

Wen melden Jene?

Bleda tritt auf.

Kriemhild.

Willkommen sei aus Gran!

Wenn sich die Besten unsres Volkes sammeln,
Bist du der erste und zumeist willkommen,
Du, der für uns des Landes Sorge trägt.

Bleda.

Wohl alle Sorgen, schöne Herrin, schwinden,
Wenn ich euch seh und eurem Dienst mich weihe.
Wir hatten einen schweren Marsch von Gran
Durch Sonnenbrand und Staub und Hitze.

Kriemhild.

So langten unsre Völker mit dir an?

Bleda.

Sie lagern auf den Höhen rings umher
Um vor den stolzgesinnten Nibelungen
Den Glanz der Heunenkönigin zu entfalten.

Kriemhild.

Hab Dank! Bereite ihnen gute Tage,
Daß sie sich doppelt stark und freudig fühlen.
Unser Gemahl ist alt, und was im Heunenlande
Auf große Zukunft rechnet, schaut auf dich.

Bleda.

Bewahr mir deine Gunst, o Herrin!

tritt zurück.

Kriemhild

zu einem auftretenden Heunischen Edling.

Sprich, nahen die Burgunden?

Edling.

Sie nahen.

Kriemhild.

Sie nahn. Sahst du sie selbst? Die Könige,
Und ihn — mit furchtbar drohendem Blick
Und blutig unterlaufenem Auge,
Das Antlitz ehern wie sein Schwert?
Schau nach! Du wirst ihn finden. Eil!

Edling ab.

Hleda.

Dort kommt der König.

Zweite Scene.

Ekel mit reichem Gefolge tritt auf und besteigt mit Kriemhild den Thron.

Ekel.

Fring von Dänemark laßt vor.

Fring

tritt mit Gefolge auf.

Großmächtiger König, Herr des Heunenlandes,
Zu deinem Throne laß mich knieend nahn
Dir warmen, tiefgefühlten Dank zu sagen,
Daß du Vertriebene freundlich aufgenommen;
Vertrieben von den blutigen Nibelungen!

Großmuth erwirbt dir bessere Vasallen,
Als dir dein mächtig Schwert ringsum erschuf.
Empfange gnädig, Herr, den Schwur der Treue.

Ekel.

Wir sehn die Nibelungen hier als Gäste.
Halt deinen Haß in Zaum; dein Schwur willkommen!
Steh auf!

Iring.

Ich hoffe bald auf blutigen Befehl,
Um dir den Dank mit raschem Schwert zu sagen.

Edling

• tritt wieder auf und kniet vor Ekel.

Großmächtiger Gebieter, — die Burgunden!

Ekel.

Wie ferne noch von unserm Ring?

Edling.

Die Könige reiten in die Thore ein.

Ekel.

Und ihre Mannen?

Edling.

Ihr Heer hält wartend noch am Fuß der Hügel.

Ekel

zu Bleida.

Weiß' Lager an den Mannen der Burgunden
Und kehre zurück!

Ekel und Kriemhild steigen vom Thron.

Edling

auf einen Wirt Kriemhilds.

Ich sah ihn, Herrin, er ist mit im Zug,
Er reitet an des Königs Seite.

Bleda

zu Ekel.

Ganz zu Befehl, mein Herr und Bruder.

Bleda ab.

Kriemhild.

So zahle jahrelangen Gram die eine Stunde!

Ekel.

Du giebst der Freude schuldigen Tribut.
Dreimal willkommen seien deine Sippen!

zum Gefolge.

Folgt!

Ekel mit Gefolge ab.

Dritte Scene.

Iring

der auf die Worte des Edlings geachtet.

Wenn euch, o Herrin, je ein Leid geschah,
Verfüget über mich und meine Mannen!

Kriemhild.

Wart, bis ich dich drum angeh!

Iring.

Ich will mir eure Gunst erwerben, Herrin,
Und will mich freudig eurem Dienste weihn,
Wenn ihr mir hülftet wieder zu gewinnen,
Was ich in unglücklichem Kampf verlor.
O Königin, ich traf in Bechelaren
Des reichen Fürsten einziges Kind, Swanhild.
Ein Wort von euch genügte bei dem Markgraf,
Zum Weibe mir die Tochter zu gewinnen,
Mir Reichthum, Glück und Liebe zu gewähren.

Kriemhild.

Kennst du Swanhild?

Iring.

Ich sah sie beim Empfang.

Kriemhild.

Was sagst du Liebe?

Iring.

Das Kind ist jung; wenn ihr mich stüzt, o Herrin,
Trag ich ihr balde eine Krone zu,
Und will damit die Liebe rasch gewinnen.

Kriemhild.

Mißbrauch den Namen nicht, begeistre dich
Wenn du ihn nennst; denn was ist mehr als Liebe?
Ist Liebe feil? — Um Kronen nicht und nicht um Welten!

Sie löst die Seele vom Gemeinen,
Und weil sie an sich selbst das Höchste ist,
Den ganzen Erdball bindet,
Schlägt sie erstickt zum Haß um und zur Raserei.

Iring.

Vertraut auf mich!
Ich will den Anlaß ungeduldig suchen,
Auf einen Wink von euch das Schwert zu ziehn.
Ich weiß es wohl! Ging einst doch ein Gerücht,
Daß einer hehren Königin in Burgund
Ein tiefes Weh von Sippen angethan,
Und daß sie drob zu rächen sich gedachte.

Kriemhild.

Was redest du und wem?

Heunen

treten auf und melden.

Die Nibelungen! Die Nibelungen!

Iring.

Sie wagens eurem Auge sich zu stellen,
Und stolz erhebt das Haupt, der Siegfried schlug.
Seht hin, dort schreitet Hagen.

Kriemhild.

Triff den, dann zähl auf mich!

Eckwart

tritt auf.

Ich bringe, Herrin, deine theuren Brüder,
Sie geben sich in deine Schwesterhand,
Vertrauen ganz sich deinem milden Herzen.

Kriemhild.

Dein Auftrag war zu melden die Burgunden,
Nichts mehr.

Vierte Scene.

Egel und die Nibelungen treten auf. Beiderseits reiches Gefolge, das den ganzen Burghof füllt. Egel auf den Stufen seines Thrones, ihm zur Seite Kriemhild.

Egel.

Sehr werthe Schwäher, Könige von Burgund,
Erlauchte Herrn, ich, König Egel, grüß euch!
Wie ihr den weiten Weg bestanden, sagt!

Gunther.

Erhabner Heunenkönig, lieber Schwäher,
Seit eure zweite Botschaft uns in Worms erreichte,
Verloren wir kaum eine müßige Stunde,
Die lang gethane Zusage einzulösen.
Wir sammelten die Besten unseres Landes
Und wählten gute Mannen zum Gefolge
Und schickten Boten Straßen zu erforschen,
Die Fürsten zu begrüßen, unsres Zugs
Friedfertige Absicht ringsum kundzuthun.
Dann ritten wir getrost.

Und was sich dennoch uns entgegen stellte,
Das warfen wir in einem Ritt zu Boden,
Und zogen langsam, unbehelligt weiter;
Und so gelangten wir zu eurer Donau.
Von des Gebirges tausend Bächen,
Der Wolken überreichlich Gabe,
Erbrauste der gewaltige Strom,
Und übergoß mit Macht gesuchte Furten;
So schien der Fahrt ein nahes Ziel gesetzt.
Doch auch die Fluth bezwangen wir mit Lust,
Denn größer als die Fährniß war die Sehnsucht
Euch zu begrüßen und nach langen Jahren
Die theure Schwester zu umarmen.

Ekel.

Habt Dank, daß ihr den weiten Weg gewagt!
Seit wir die raschen Rosse abgefattelt,
Uns hier im festen Bau zur Ruh gesetzt,
Und alle Sorge um des Reichs Gedeihn
Ganz unserm Bruder Bleda anvertraut,
Sahn wir wohl liebere Gäste nicht im Land.

Gunther.

Zwiefach Gedeihn bringt uns diese Fahrt.
auf Müdigkeitweisend.
Hier dein Vasall war's, der uns erste Herberg bot.
Kein Fürst gab freudiger als er. Noch mehr,
Die junge Freundschaft fester zu besiegeln,

Verlobte er sein Kind, die herrliche Swanhild,
Dem jüngsten, unserm liebsten Bruder.

Ering spricht zu Mildiger, dieser zuckt die Achseln.

Ekel.

Es wachse aus der Könige Freundschaft Fried den Völkern,
Und neue Bürgschaft sei uns dieses junge Paar.

Kriemhild umarmt Swanhild und reicht Geiselnern die Hand.

Ekel

zu Kriemhild.

Dein Mund ist schlechter Dollmetsch deines Herzens.
Dein Angesicht ist trüb und deine Zunge träg.

zu den Nibelungen.

Nicht mindre Freude schafft ihr unsrer Frau,
Die nach den Sippen Jahr und Tag sich sehnte.
Vernehmts aus ihrem eignen Munde.

Kriemhild.

Um Worms willen seid begrüßt!

zu Geiselher.

Mein Bruder, o mein theurer Bruder!

Gunther.

Dein warmes Wort löst mich von Sorgen,
Ich athme wieder freier auf.
Ich fühls, du hast den Deinen Herz bewahrt
Und hast begraben, was uns einst getrennt.

Hagen ist vorgetreten,
hat sich gesetzt und das Schwert über die Knie gelegt.

Fünfte Scene.

Kriemhild

zu Gunther.

Rede nicht weiter!
Welch ein Gespenst schaffst du mir vor die Augen!

Gunther.

Wie? Ich versteh dich nicht!

Kriemhild.

Daß du mich bald verstehest, will ich sorgen.

tritt vor Sagen.

Wagst du es, wölfischer Mörder, mir den Hohn
Hier in das Angesicht zu wiederholen,
Hier, wo ich vor dem Volke Krone trage?
Wähnst du ich wär in Worms verlassen und verkauft?
Jetzt stehen wir uns anders gegenüber!
Berrucht unbändiger Troß hat dich gelehrt,
Unbändigem Haffe in das Schwert zu laufen.
Angst faß den Dämon, der den Uebermuth
Dir also schwellt, daß du ein wehrlos Kind
Und blind dem Würger dich entgegen wirfst.
Ich bin des Heunenkönig Ezels Weib!
Horträuber, Mörder, stehe auf! —
Basallen, Mannen, Knechte, diesen faugt!
Und bindet ihn! Schlagt ihn in Bande!
Und wag es Einer, ihn zu schützen!

Heunen und Iring

auf Hagen eindringend; gleichzeitig.

Er ist ein Mörder! Nieder mit den Fremden!
Ihr Dänen, folgt, voran!

Hagen.

Wohlan, ich stehe hier!

Gunther und Gerenot treten mit gezogenem Schwerte Hagen zur Seite.

Gunther.

Wir stehen zu einander!

Geiselher.

Kriemhild!

Ekel

tritt, ohne das Schwert zu ziehen, dazwischen.

Halt!

Die Heunen weichen zurück.

Kriemhild.

Was thust Du? König! Stehst du gegen mich?
Wie? Bist du mein Gemahl, bin ich dein Weib?
Ja, treuer stehen Jene zum Mörder da
Als du König Gemahl, zu deinem Weibe!

Ekel.

Ich habe Fried geboten!

Kriemhild.

So wahr ich leb, nicht ungestraft!
Ihr müßt es All' entgelten!

Kriemhild mit ihren Frauen ab.

Sechste Scene.

Hagen.

Sprich, König, was begehrt du?
Hast du uns her ins Heunenland geladen
Für alte Schuld die Sühne zu bezahlen?
Gelüftet's dich nach Siegfrieds ganzem Erbe?

Ekhel.

Ich habe Fried in meinem Haus geboten!
Die That ist abgethan, ich kenn sie nicht,
Will sie nicht kennen. — Ihr Könige,
Ich dräng ein hartes Wort zurück
Und heiß euch noch einmal willkommen.
Seid unbesorgt; nachsagen soll die Welt nicht,
Daß Heunen je die Gastfreundschaft verlegt,
Und unter Festen soll der erste Mißklang
Verrauchen rasch wie eines Weibes Zorn.
Ich sende meinen königlichen Bruder,
Daß er die Herberg euch bereite,
Wie's meinen Schwähern, reichen Königen ziemt.
Ihr seid in Ekelburg, euch soll nichts fehlen.
Seid unbesorgt! Ich sag's, ganz unbesorgt.
Ruht sicher von den Mühen eurer Fahrt.
Und somit, werthe Gäste, gehabt euch wohl!
Faßt Ruh, daß wir in Lust die Sonnenwende feiern
Und huldigen unserm einzigen Sohne,
Der unser Stolz und Erbe dieses Reichs.

Und unerhört soll Pracht und Reichthum sein,
Daß alle Welt vom Heuneseße rede.

Esel mit Gefolge ab.

Siebente Scene.

Swanhild

zu Geiselher.

Die Königin hat mich erschreckt.
Was wollte sie mit Hagen? Sie rief Mörder!

Geiselher.

Es hat der Zorn sie übermannt,
Du würdest mit ihr zürnen, wenn du Alles wüßtest.
Sie hatte Siegfried tief geliebt,
Und Hagen hat ihn hinterrücks erschlagen.

Swanhild.

Bleibe du mir erhalten, Theurer.

Geiselher.

O fürchte nicht! — Dein Vater geht,
Ich will dich zu Kriemhild geleiten
Und rasch zurück zu meinen Freunden kehren.

Rüdiger, der unterdessen zu den Nibelungen sprach, mit Geiselher, Swanhild
und Gefolge ab.

Achte Scene.

Bleda

mit Gefolge tritt auf.

Erlauchte Herrn,
Laßt mich ein letztes Mal die Herberg überschauen,
Wie's mir mein König Bruder anbefahl.
Ich bitt euch, haltet Wünsche nicht zurück,
Glaubt uns, daß wir mit Absicht nichts versäumen,
So werthen Gästen und so lieben Freunden,
Ganz was in unsern Kräften ist, zu thun.
Ich geh, dann folgt mir dorthin, liebe Herren!

Bleda und Gefolge in den Pallas ab. Die Nibelungen allein.

Hagen.

Bruder Dankwart!
Auf, reit zu unsrer Knechte Lager,
Heisch Alles fertig machen, wie zur Schlacht.
Eil, daß du sie erreichst vor Tagesfinken;
Dann aus den Gliedern schüttelt euch den Schlaf,
Und fangt die freien Rosse, brecht die Zelte,
In sichere Obhut stellt den Troß,
Und löscht die Feuer, baut die Wagenburg,
Daß ungestraft ein ganzes Heer euch nicht zu nahen wage.

Dankwart.

Ich geh und ihr sollt balde von mir hören.

Dankwart ab.

Hagen

zu Einem aus dem Gefolge.

Du sporn dein zuverlässig Roß
Und jag der Nachhut ungesäumt entgegen,
Die wehrlos noch im freien Felde zieht;
Verdoppeln heiß sie ihre Eile,
Daß sie zum Lager stoß vor Tagesgraun.
Nimm dir den sicheren Gefährten,
Heiß ihn dasselbe thun auf anderen Wegen.

Edling.

Verlaßt euch, Herr.

Zwei aus dem Gefolge ab.

Hagen

zu einem Andern.

Du schaff zur Stelle hier uns Allen
Jedwedes Helden gutes Streitgewand.
Dort in den Saal!

Einer aus dem Gefolge ab.

Ihr, sorgt, daß euch zu Häupten eures Lagers
Hänge das eiserne Gewand,
Halsberge, Schild und Brünne,
Den Speer schlägt in den Boden
Und richtet auf den Helm,
Das Schwert zur Hand.

Geiselher tritt auf.

Den Plunder goldgeschmückter Kleider
Und aufgebauschter Hüte werft bei Seite,
Und wer's bedarf, der thu ein Stoßgebet;

Dem daß wir leichten Kaufes nicht entinnen,
Sei euch der Name Kriemhild Bürge.
Ich hab sie schwer gekränkt. —
Habt ihr zu Häupten also eure Waffen
Und Mannesmu'th im Herzen, dann ruht aus!
Ich selber und mein Volker wollen wachen;
Der soll mit gutem Lied, sei's vor dem Tod,
In volle Ruh euch wiegen.

Volker

zu Hagen.

So will ich's thun. Wir bleiben ungeschieden,
Es trenn uns denn der Tod!

Hagen.

So mag sie's wagen! Zur Ruh!

Alle in den Pallas ab. Pause.

Neunte Scene.

Bleda

tritt wieder aus dem Pallas auf mit Gefolge.

Fürwahr, ein schöner Anfang! Gehts so fort,
So seht es blutige Köpfe beim Turnier.
Sie sind in voller Wuth und schrein Verrath
Und pochen auf ihr unverbrüchlich Gastrecht.
Ein rascher Wechsel! Wie begann der Streit?

Nacht. Hagen und Volker treten im Hintergrund, kaum sichtbar, auf die
Stufen des Pallas heraus. Volker geigt.

Bleda.

Was ist's? Die Wolken jagen wie besessen
Und eben noch der helle Mond — und jetzt,
Ist es nicht eine Finsterniß so dicht,
Daß man die eignen Freunde nicht erkennt?
Was thun? Kommt mit, wir wollen jetzt zu Nacht.
Sah Einer nach, wie lagert unser Heer?

Hennischer Edling.

Wie du befaßst, am Fuß der Berge, Herr.

Bleda.

Es' ist gut, wir wollen ausruhn. — Hört, wer geigt?
Sind sie nicht müd genug vom weiten Weg,
Daß sie zur Schlafenszeit uns geigen?

Edling.

Es sind Burgunden, Herr. Zwei stehen Wache,
Ich seh den Fronjer Hagen und den Spielmann;
Gerüstet beide und mit bloßem Schwert.

Bleda.

Mißtrauische Degen! Ei, so laßt sie stehn. —
Die Fledermaus beginnt den Beuteflug,
Seht doch. — Der Fiedler spielt uns wie zum Hohn!
Kommt, ich bin müde;
Mir steckt der Weg von Gran in allen Gliedern.

Bleda mit Gefolge ab.

Zehnte Scene.

Kriemhild

tritt mit einem Edelknaben auf. Sturm.

Knabe, eil' deinem Herrn nach,
Sag ihm: Die Königin will dich sprechen, Herr.

Edelknabe ab.

So mag ein Strom zu meinen Füßen
Durch weite Ebenen blutgedüngten Landes
Zum dunkeln Meere purpurn sich ergießen.
Welch blutig Bild steigt mir im Innern auf?
Der Wind trägt durch die finstre Nacht
Geklirr von Schwertern wie aus Wolkenhöhn.
Nieß nicht: Halt ein? — Ich wills! —
Es wüthen Licht und Wolken in den Lüften,
Es schütteln gegen mich die Nester
Die sturmgepeitschten, dunklen Eichen,
Und neigen heulend zu einander,
Und schwingen auf und stöhnen, ächzen,
Und knirschen zornig in den Nesten
Und dräum: Halt ein! halt ein!
Jetzt oder nie! Ich wills zu Ende bringen!
Es stürze was den Weg verwehrt!

Bleda

tritt mit Gesolge auf; dieses hält sich im Hintergrunde.

Du hast mich rufen lassen, Herrin.

Kriemhild.

Ja!

Mich läßt der Sturm nicht schlafen und die Schmach.
Was ich dir sage, willst du's wagen?
Beugst du dich trüg besonnener Ueberlegung,
Oder rollt dir lebendig Blut im Herzen?
Zwischen Besinnung wähl und rascher That!

Bleda.

Befiehl, o Herrin!

Kriemhild.

Du bist der Mann nicht zu der That,
Sonst schon verstündst du mich, und mein Begehren
Läsest du ungefragt aus meinen Augen,
Eh ich zum herben Wort die Lippen zwang.

Bleda.

Ned', reiche Königin!

Kriemhild.

Fern sei's von mir dich, König Bleda,
Deß rauher Sinn genährt von öder Steppe,
Durch bange Klagen zu bethören.
Genug hab ich von Leid erfahren,
Genug der Menschen Wankelmuth
Und Männerschwäche....

Bleda.

Ich stehe heut wie immer für dich ein.

Kriemhild.

Was könnte dich zu einer fremden That entflammen,
Für eine fremde Königin?

Hlada.

Wer wagte nicht für dich!

Kriemhild.

O fühltest du die ganze Schmach
Gebrochener Eide, schändesten Verraths!
Wenn du's vermagst, umfaß mit einem Blicke,
Was Jugend, Schönheit, unbeugsamer Muth
Und Innigkeit, Vertrauen und Liebe —
Und bilde dir der Wahrheit mattes Abbild.
Um diese strahlend helle Sonne
Jedweder großen Mannestugend
Thürm nächtlich dunkler Gedanken
Ein furchtbar übermenschlich Maas;
Der Mißgunst abgezehrte Züge,
Heimtückisch schleichenden Verrath
Und teuflisch Bruch heilig geschwornen Eide;
Im Herzen gährend Drachenblut
Und höllisch Grinsen auf dem Antlitz
Und Hohn und Grimm und Haß —
Sie schmeichelten sich ein zu guten Freunden,
Und tranken Blutsfreundschaft und schworen Eide,
Und brachen hinterrücks geschworne Eide,
Geschworne Eide und verbürgte Treu.

Sie lockten heuchlerisch ihn in den Tann,
Und wie er arglos heiter sich zur Quelle bückte,
Inmitten seiner Freunde und Genossen,
Sich an dem ewig heiligen Kühl zu laben —
Da stieß der Höllensohn den Speer ihm in den Nacken —
Daß ihm das letzte Wort im Nöcheln starb — —
Und der geschlagen ward, war Siegfried mein Gemahl,
Und der ihn schlug — war Hagen!

Bleda.

Ich löse dem verhaltenen Grimm die Zügel
Und stürze ohn' Besinnen in die That.
Sie schirmt kein Gastrecht, das sie frech erschlichen,
Sie schützt der König nicht, darf sie nicht schützen.

Kriemhild.

Hör mehr!
Denn nicht genug der ungeheuren That,
Läßt er den blutberonnenen Leichnam
Vor der Kemnate nächtige Schwelle legen —
Und ich, ob der erschuten Wiederkehr
Ganz Freude, eile ihm entgegen —
Es strauchelte mein Fuß — —
Da in des Schmerzes grausem Uebermaaß
Gelobt ich Rache und ich will sie halten!

Bleda.

Nicht bleibe länger ungerochen
Das Leid, das reiche Herrin, dir geschah.

Ich wag es gleich! Ich nehm es ganz auf mich!

wendet sich zu seinen Mannen.

Folgt mir!

Kriemhild.

Halt ein! Sei Mann! Kämpf deinen Zorn hernieder;
Und wenn auch deines Armes Kraft die Wuth
Dir zehnfach stählte, hundertfach das Recht,
Du kennst die Nibelungen nicht.

Zu deinen Mannen eil, ringsum send Boten,
Sammle behend ein übermächtig Heer
Und gieße heiße Wuth in ihre Adern.
Eh vor dem Mond die dunklen Wolken reißen,
Schleich mit gewohnten, unhörbaren Tritten
Bis an das Lager der Burgundenmänner,
Die noch entfernt von den bewährten Führern,
Wegmüde, arglos, tief im Schlafe liegen.
Die triff und schlage bis zum letzten Mann,
Daß diesen hier kein Rückhalt bleibe,
Kein Ausweg als Ergebung.

Dann, wenn das Frühlicht durch das Dunkel strahlt,
Gönn deinem tapferen Arme keine Rast
Und säume nicht, zieh her, dring in den Saal,
Und schone nichts und höre nichts
Und überlege nicht und halt nicht ein —
Gebunden wirf mir Hagen vor die Füße!
Eil, eil, die Nacht ist kurz.

Ich will nicht ruhn, will mich in Angst verzehren,
Bis ich dich siegend wiederseh!

Wieda und Gefolge mit hochgehobenen Schwertern ab.

Völker

singt.

Von des Rheines grünen Wogen,
Von des Rheines goldnem Strand
Sind die Recken fortgezogen
In ein ödes Steppenland.

Warum ließen sie die Hütten,
Die Paläste einsam stehn?
Jagen sie nach fremden Schätzen?
Zwang ein Feind sie fortzugehn?

Jeden Feind sie überwandten,
Schätze ließen sie am Rhein,
Und sie zogen nach fremden Landen
Sich dem Tod, dem Tod zu weihn.

Vierter Aufzug.

Kriemhilds Frauengemach.

Erste Scene.

Kriemhild

allein.

Wo ist mein Kind? Ich sah's in Flammen.—Nein. Es schläft.
Ha, wie die Sonne aufgeht, glühend und in welcher Pracht,
Und furchtbar mahnend liegt der klare Himmel
Lautlos über der weiten Steppe.

Sind keine Wolken da, daß sie die That verhüllen,
Die furchtbar grause? — Hab ich's denn gethan?
Kam der Entschluß aus meinem eignen Herzen?
Hab ich es selbst mit kaltem Blut geplant?
Auf meinem Haupte lastet hirnerschütternd
Verantwortung! — Aufhalten will ich's — wenden —
Es ist geschehn — Ich that's!
Und furchtbar angetreten hat sie schon die Bahn,
Die ich ihr wies, Blutrache!

Und unaufhaltsam schreitend ist der Kampf entbrannt.

Schon bluten Männer in der Steppe,
Noth übergossen seh ich lichte Panzer
Und Todesquellen brechen aus den Helmen;
Es röcheln Helden unter meinem Schwerte
Und sinken sterbend in den Sand,
Und fluchen der verrätherischen fremden Erde
Und schreien sterbend:

Das ist der Königin Verrath!

Ein ganzes Volk wird meinem Namen fluchen
Und alle Zeit brandmarken meine That.
Es wird den Müttern Abscheu sein mein Name
Und mein Geschlecht mit ewigem Fluch beladen;
Sie überfiel, verrieth ihr eignes Volk,
Und schlug es schonungslos das eigne Blut.
Hab Erbarmen Himmel! Ich that's um ihn. —
Erzittre vor der eignen That! Vergehe, stirb!

Groß ist zu thun

Was aus dem schmählich ehernen Wechsel
Mit einem Schlag uns reißt, mit einem Schlag
Aus dieses Lebens unwürdiger Qual;
Zum ewigen Troste allen Sitten und Gesetzen
Sich selber Gott sein und vernichten;
Und Freud und Leid und Qual und Hoffnung,
Woran sich Tausende mit allen Sinnen klammern,
Göttlich verachtend lassen.

Durch Nacht und Sturm und Graus
Nach langem Irrweg der Erlöser Tod, —

O brechet auf von Neuem Siegfrieds Wunden.
Du Jammer, der an meinem Leben fraß,
Halt aus! und stärke mich in letzter Stunde!

Zweite Scene.

Edelknabe

tritt auf.

Die junge Fürstin von Bechlarn.

Swanhild

hereintretend.

Erlaubst du Königin?

Kriemhild.

Tritt ein.

Swanhild.

Mich drängt's dich aufzusuchen, liebe Herrin,
Dem übervollen Herzen Raum zu schaffen.
O seit ich ihn zuerst im Walde sah,
Ganz unverhofft,
Liegt wolkenlos der Himmel über mir.
Ich hab ihn so in meine Lieb' geschlossen,
Daß ich den Namen selbst in fremdem Mund nicht leide,
Und gönne nichts von ihm den Andern,
Und kann es kaum begreifen,
Daß es dein lieber Bruder sei;
Wie war es möglich ohne ihn zu leben?

Kriemhild.

Ich les' das Glück aus deinen Augen,
Und welsch ein Wort auf Erden wär genügend
Nur einen Blick des Glückes zu bezeichnen.
O klammert euch an dieses Glück
Mit allen Banden eurer Seele.
Denn finster unheilvolle Mächte
Dämonisch und mit Riesenkraft begabt,
Sie bergen sich in allen Dingen
Und lauern tausendfach gestaltet,
Unkenntlich, wandelbar,
Und hemmen mit geschäftiger Wuth
Alles was sich auf Erden groß nennt;
Denn sonst, mißgünstiges Unheil dieser Welt besiegend,
Und allen Wesen auferlegte Kette
Gottgleich sprengend,
Sonst schwänge sich die Liebe himmelan.
Sie lauern nach der schwachen Stunde unfres Seins
Und rasten nicht bis sie ein jubelnd Herz
Namlosem Unheil preisgegeben. O!
Ich hab es bitter an mir selbst erfahren.

Swanhild.

O liebe Königin!

Kriemhild.

Die Luft ist schwül, es droht ein Sturm.
Steigt dort nicht Staub auf in der Steppe?
Schau dort hinaus.

für sich.

Einmal geschehn hält es kein Gott zurück.
Ich zaudere und er stirbt.

zu Swanhild.

Sag wo ist Geiselher?

Du liebst ihn — heiß ihn eilig satteln,
Er muß noch heut vom Hof, jetzt gleich.
Was ich dir sage, thu's und frag nicht weiter.
Er liebte mich, ich will es zahlen.

Swanhild.

D sag mir, wie vermöcht ich ihn zu hindern,
Und wie von Hof und Fest ihn fern zu halten?
Soll er von mir? Mich hier verlassen?
Ich kann es nicht, Kriemhild.

Kriemhild.

In deiner Hand liegt sein Geschick.
Oh die Gefahr sich thürmt unüberwindlich
Und ohne Säumniß, ohn Besinnen flieh er.
Ja wie ein Unheil flieh er seine Freunde,
Was ihm das Liebste scheint auf Erden,
Denn alles Leben ist des Lebens Feind.
Er flieh vom Fest, vom Hof, von mir,
Von Allem was ihm lieb und theuer,
Nur fort von hier. Ich hab's gesagt.

Swanhild.

Ich sehe keinen Ausweg, keine Mittel
Und habe keine Macht.

Kriemhild.

O Lieb' ist machtlos mächtig, stumm beredt,
Hellsiehend blind, untwiderstehlich, ewig.

Swanhild.

O liebe Königin,
Wie gern thät ich in allen Stücken
Und ungefragt nach deinem Willen,
Und wollt ihn dir aus deinen Augen lesen.
O liebe Herrin, ich versteh dich nicht,
Wie, soll er wirklich fort?

Kriemhild.

Ja.

Swanhild.

Ich will ihn überreden,
Doch wider eigne Sehnsucht müßt ich's thun.

Edelknabe

tritt auf.

Der König, hohe Frau, verlangt euch zum Empfang.

Swanhild.

Du bist noch ungeschmückt, laß mich dir helfen.

Kriemhild.

Ich komme, ruf die Frauen.

Edelknabe ab.

So walte das Geschick.

Banquetsaal.

Dritte Scene.

Ekel, Kriemhild, Rüdiger, Iring, Eckewart, Fürsten und Gefolge.

Ekel.

Marschalk, schau nach den Tischen,
Daß sie mir brechen unter guter Last,
Und gib das Zeichen zum Beginn des Mahls.
Ei, früher nahmen wir's nicht so genau,
Wir ritten, hungerten und schliefen auf den Rossen,
Und schlugen dann die halbe Welt;
Und haben manches Beutestück gemacht.

zu Rüdiger.

Weißt du's noch Alter? In Italien?
Jetzt sind wir müd und Friede rings umher,
Und ruhen aus und sorgen unversehrt
Das weite Reich dem Sohne zu erhalten,
Bis daß er selbst besteigen lernt das Ross.
Der soll's noch besser treiben als wir selber,
Denn er ist von burgundischem Stamm.
Bringt her den Prinzen!

Wo bleiben unsre Gäste, die vom Rhein?
Und Bleda fehlt und Dieterich von Bern.

Geiselher und Swanhild treten auf.

Bei meinem Schwert, das Kind ist schön,
Wie über Nacht erschlossen.

Es gab wohl eine Zeit,
Daß ich so prangend schöne Beute
Mir selber vorbehielt.

zu Swanhild.

Reich mir die Hand,
Ich will dich wie mein eigen Kind versorgen,
In deinen Dienst viel gute Rieken geben.

zu Rüdiger.

Hast sie gut angebracht, du alter Degen.

zu Geiselher.

Du wähltest rasch hör ich und ohne Zaudern,
Ich hätt's an deiner Stelle auch gethan.
Sei junges Paar begrüßt! Wo bleiben deine Brüder?

Geiselher.

Sie harren eures Winkes, Herr.

Ekhel.

So sendet nach.

Vierte Scene.

Hennischer Edling,

der unterdessen aufgetreten, nach einer Kniebeugung heimlich zu Kriemhild.

Mich sendet Bleda, Königin sei getrost!
Er hat mit rasch gesammelten Genossen
Das Lager der Burgunden überfallen,
Und furchtbar wogt das Kämpfen hin und her,
Doch Keiner soll entinnen.

ab.

Ekhel

zu Kriemhild.

Nun, neue Botschaft?

Kriemhild.

Nichts von Belang.

wird ohnmächtig. Geiselher und Swanhild treten hinzu.

Ekel

ohne es zu bemerken.

Bringt her den Prinzen!

Kriemhild

zu Geiselher.

Bist du noch hier? Auf rett dich deinem Weibe.
Was zögerst du, gehorche eilig, flieh;
Denn blutig senkt sich über uns die Sonne.
Flieh, ehe der wild entfesselte Kampf
Hinjagend über das weite Leichengefilde
Dich mit den Schuldigen gemeinsam bettet.

Geiselher.

Was fürchtest du? Ich sollte fliehen?

Swanhild.

Geh nicht von mir. Jetzt nicht. Ich laß dich nicht.
Droht ihm ein Unheil, Königin, will ich sein Schild sein,
Auffangen jeden Streich an seinem Herzen.
D bleib.

Geiselher.

Ich bleibe.

Kriemhild

zu Swanhild.

Ich bot dir eine königliche Gabe,
Jetzt wage mehr.

Fünfte Scene.

Edelknaben

treten auf, meldend.

Die Könige von Burgund, die Nibelungen!

Die Nibelungen treten mit reichem Gefolge auf und halten sich geschlossen.
Alle in voller Waffenrüstung mit Panzer, Helm, Schild, Schwert und Speer.

Ezel.

Ihr kommt nicht recht, wir sind nicht beim Turniere,
Und nicht in offnem Feld. Herrscht hier nicht Friede?
Hab ich nicht selber Ruh geboten,
Und selbst euch Sicherheit verhießen?
Warum kommt ihr gerüstet wie zum Kampf,
Und traut nicht gradem Wort?
Ihr wagt den Hohn, nun wohl, so seht euch vor.

Hagen.

Wir haben zweierlei Gesichter:
Dem Freund das Herz, dem Feinde Wehr und Waffe.

Ezel.

Ei saubre Gäste, soll ich rüsten lassen?
Ich denk, ihr bringt uns vielgepriesne Säger?
Macht wahr, was wir vom Rheine hörten.
Man schild uns rauh, preist eure Sitten,
Und ihr wißt Kampf vom Spiele nicht zu scheiden?

Volker.

Versteh uns recht, o König.
Wir sind zu Spiel und Kampf gleich gut bereit,

Und reich, wie unfres Stromes grüne Bogen,
Fließt auch in uns Gesang und Leben.
Ich selbst bin Sänger, nenn' mit Stolz mich so.
Ja sicheren Kampf und sicheren Tod vor Augen
Drängt's mich zum Sang und ohne lang zu grübeln
Geb ich mich ganz und voll dem Leben hin,
Und sorglos nehme ich den Helm vom Haupte
Und weih mich dem, wozu ein Gott mich schuf.

Er legt den Helm ab.

Und im Gelag, inmitten treuer Freunde,
Reißt mich der Seele Blut im Sange fort.
Und seh ich dann im Aug' die Thräne glänzen,
Und höher glühen volle Wangen,
Und nervige Fäuste fester fassen Schwerter,
Wenn ich Begeisterung in rasche Adern gieße
Und großer Thaten Keim in edle Herzen,
Dann leb ich, lebe ganz.

Es hebt des Beifalls sinnberauschende Gewalt
Mich hoch aus allen Banden dieser Erde, —
Ich bin beglückt, bin stolz.

In solcher Stunde treffe mich der Tod.
Im Vollbewutsein meiner ganzen Kraft,
Aus allen Lasten frei die freie Seele
Im Kampfe will ich fallen und im Rausch!
Und wer mich trifft, der treffe mich ins Herz,
Und wär es gleich, wär's heut — es komm der Tod,
Von all dem Glanz der weiten Erde
Will leicht ich lassen, lautlos will ich fallen.

Osels Sohn wird gebracht.

Und hör mich, König, gut: wir denken alle so,
Denn alle nennen wir uns Nibelungen.
Das Herz voll Lieder, doch die Hand am Schwert,
So kennt uns auch und preist uns alle Welt....

innehaltend, Waffenlärm hinter der Scene.

Und tiefer ist die Liebe, tiefer unser Haß,
Es mag des Blutes übermächtige Gewalt....

wachsendes Kampfgetöse, Bewegung im Saal.

Sechste Scene.

Dankwart

hinter der Scene.

Zurück, verruchte Heunen! Weicht vor mir!
Zurück! Zurück! Laßt freie Bahn! Zurück!

Alle im Saal fahren auf, ziehen die Schwerter und sammeln sich, die Heunen um Egel und Kriemhild, die Nibelungen um Gunther und Hagen. Geiselher bei Swanhild an der Seite Kriemhilds. Das Kind noch in der Nähe Hagens. Hinter der Scene Kampf.

Kriemhild

für sich.

Entscheidung naht!

Gunther.

Das ist Kampf!

Geiselher.

Dankwarts Stimme!

An der offenen Thür im Hintergrund fliehende Heunen, dann

Dankwart

mit bloßem hochgehobenen Schwert.

Bruder Hagen! Ihr bleibt zu lang in Ruh,
Euch — Gott im Himmel klag ich unsre Noth,
Es liegt im Lager Knecht und Ritter todt!

Hagen.

Ha, Heunentreue!

Dankwart.

Indeß ihr ruhtet, fraß uns bitterer Tod
Durch Bledas Heer, — die Nacht — den Tag —
Wo blickt ihr? Todt ist Alles, Alles liegt!
Hindurch durch wuthverzerre Feinde,
Blutübertonnen, watend in dem Blut,
Und selbst von heißem Blute naß,
Zu Tod gehet — schlug ich mich durch — zu euch
Mit letztem Athemzug — ha — wehrt euch!
stürzt todt zusammen.

Gunther.

Verrath!

Geiselher.

Wie? Unfre Mannen? Kriemhild!

Kriemhild.

Es kam die Zeit! Jetzt gebt euch, fühne Necken!
Ihr seid in meiner Hand! Zur späten Rache!
Zu lange trug er's hoch,
Jetzt fall des Mörders freches Haupt!
Jetzt sühn er, sühn mit Blut!

Hagen.

Frohlocke nicht! Noch trag ich gute Waffe!
Dein Jubel stieß an meinem Schwerte!
Das sei Beginn,
Sei Gruß, sei Huldigung dem neuen König.
Fahr hin!

er erschlägt Ecks Sohn.

Kriemhild.

Mein Sohn!

sie reißt ihren Sohn an sich.

Eck.

Hund!

Rüdiger

drängt sich mit seinem Gefolge zwischen Hunen und Nibelungen,
Hagen und Kriemhild.

Halt ein! Nicht Kampf! die Schwerter ein, ihr Freunde!
Werft euch dazwischen! Haltet sie zurück!

Gunther.

Verrath!

Gernot.

Schändlicher Ueberfall!

Geiselher

zu Swanhild, welche sich zuerst zu Kriemhild und dem Kinde,
dann zu Geiselher gewendet hatte.

Swanhild, nun lebe wohl!

Swanhild.

O Gott, gehst du von mir?

Geiselher.

Ich habe keine Wahl. Leb wohl!

Sagen die Hand reichend.

Mit dir!

Iring.

Holla!

erschlägt Volker; dieser fällt lautlos zu Füßen Hagens. Ekkel steht auf den Stufen im Hintergrund, um ihn Kriemhild, das Kind im Arm, Swanhild, Müdiger, Eckewart und die Heunen. Im Vordergrund die Nibelungen. Hagen reicht Geiselhern die Hand und hält das Schwert schützend über Volkers Leiche.

Ekkel.

Treulose Sippen! Mörderische Gäste!
Zu Paaren, überfreche Mörder, ha!
Laß ich euch koppeln, blenden und verkaufen
Wie räudige Hunde stolze Nibelungen!
Mit eurem Blut will ich den Boden düngen
Und Geier füttern mit verfluchtem Wein!

Geiselher.

Ein Schwert! Zum Kampf ein Schwert!

Hagen

zu Volkers Leiche.

Ei wackerer Kämpfe! Ei theurerer Genosß!
So eifrig deine Treue zu besiegeln?
Du lieber Sängere, rächen denk ich dich,
reicht Geiselhern Volkers Schwert.
Du kehrt zu uns und treu. — Hier wappne dich.
Ihr Nibelungen, auf!

Mit tiefen Wunden zahlt die Heunengröße!
Es dröhn der Speer, es falle Schlag auf Schlag,
Zur Scheide kehre nimmer euer Schwert,
Es sei der letzte euer bester Kampf!
Auf! Nibelungen, auf! Zum Todeskampf!
Einnüthig steht, hier steht, hier fällt,
Und Throne sollen zittern, fallen Nibelungen!
die Nibelungen führen vor.

Fünfter Aufzug.

Heunisches Hoflager.

Offene Halle; im Hintergrund ein erhöhtes Podium, zu dem eine breite Treppe hinauf und jenseits in den Burghof hinab führt. Durch Bogenöffnungen sieht man über den Hof hinweg den Banketsaal, in welchem die Nibelungen belagert werden.

Mit wenigen Unterbrechungen andauernder Waffenlärm hinter der Scene.

Erste Scene.

Neber das Podium treten aus dem Banketsaal flüchtend auf: König Ekel, Gefolge, Edelknaben, Heunen; Iring mit Gefolge; etwas später Kriemhild mit dem todtten Kind im Arm, Frauen. Ekel's Gefolge füllt dann während des ganzen Actes den Hintergrund.

Iring.

Hoch König Ekel!

Ekel.

Dich suchst ich, gut. Hast du nicht heut geprahlt?
Nun weise deine Kunst, rüst dich zu kämpfen.
Sag wer entkam, wer fiel? Wie steht's im Saal?

Iring.

Lang lebe König du!

Doch dort gib Held und Mann verloren.

Es schallt der weite Saal von Wehgeschrei,

Und mit dem Siege wächst der Frevler Wuth.

Wie eine Burg schützt sie der feste Bau,

Und vor den Thoren stehn sie übertrozig

Und senden Speere in den weiten Burghof

Und treffen dröhnend die gefügten Steine

Bis zu den Stufen dieser Halle. —

Jetzt werfen sie die Leichen höhrend nieder,

Weithin vom Blute röthet sich der Sand —

zu seinem Gefolge.

Ihr, sammelt euch! Ich schlug mit eigener Hand

Den Spielmann Volker, Hagens Streitgenos,

Mit junger Kraft will ich sie All' bestehn!

Ich will dich rächen, ich und meine Mannen!

Hornrufe.

Ekel.

Berenn den Saal und zeige deine Kraft,

Schlag sie wie Bleda ihre Knechte schlug.

Eile, daß ich zwei Sieger heute lohne!

Iring.

Hoch großer König! Deinen Feinden Tod!

Iring mit Gefolge ab.

Ekel

auf der Rampe.

Dein Lehnherr schaut auf dich.

Fring und sein Gefolge
hinter der Scene.

König Ehel hoch!

Zweite Scene.

Kriemhild

zu Einer ihrer Frauen.

Swatwa, geh, nimm den Knaben, beth ihn weich.

Sein Lager schmücke reich mit allen Blumen,

So schön wie's dich die treue Liebe lehrt.

O du empfangen unglücklich,

Glücklich todt! — Todt, todt!

Ach, seine Rosenlippen schloß der bleiche Tod,

Sein warmer Athem schweigt, es schweigt sein Herz,

Und klagend starret das gebrochne Auge. —

Geh, nimm ihn fort!

Ich habe mehr ertragen, mehr als dies.

Frauen mit dem todtten Kinde ab.

Ehel

von der Rampe heruntersteigend.

Nicht weiter so, es drängen die Burgunden,

Mit Leichen decken sie den weiten Burghof.

Ruft unsern königlichen Bruder Bleda!

Ha, dieser Prahler Fring, eine Handvoll

Uebermannet ihn. Die eigne Macht zur Stelle,

Um dort ein jähes Ende zu bereiten,

Zu enden ihr Geschlecht, wie meines sankt,

Und Schmach, an meinem Weib gethan, zu rächen!

Kriemhild.

O mein Gemahl, jetzt erst Gemahl!

Ekel.

Vor meinem Ritt zerstoben einst die Völker,
Wie vor dem Sturme der gefügte Sand,
Und knirschten unter meines Rosses Hufen.
Noch bin ich Ekel und noch reich an Macht,
In altem Grimme will ich neu erstehn!

Kriemhild.

O König, jetzt erst König!

Ekel.

Ob alt und schwach und Greis, doch König!

Die Scene füllt sich unterdessen mit heurnischen Edlen, Rotten, Mannen,
sämmtlich gerüstet.

Dritte Scene.

Ekel.

Aus Bledas Schaar, du, wo ist unser Bruder?

Heurnischer Edling.

Glaub deinem Knechte, großer König.

Ich künde dir die Wahrheit, wie's geschah,

Und meine Wunden sollen's dir bezeugen.

Der Herr befahl, — wir überfielen sie.....

Ekel.

Warum? Warum?

Edling.

Wir glaubten dort ein leichtes Spiel zu haben,
Doch grimmer ward noch nie gekämpft,
Die Unseren sind zu Tausenden gefallen.
Wir waren jenen zehnfach überlegen,
Denn uns zu Hülfe kamen frische Schaaren,
Sonst hättest du nie siegen können, König.
Doch jene Fremden wehrten sich wie toll,
Bis an den Tag und bis zum letzten Mann.
Näch nicht an deinem Knecht die schlimme Botschaft —
An dem zerhauenen Schilde magst du's sehen,
Noch zittern mir die Glieder — Alles hin —

Ekel.

Würg deine Angst hinunter,
Sprich, wo ist unser königlicher Bruder?

Edling.

Die Fremden möge Gott verderben!
Dein ganzes Heer erlag in wildem Kampfe!
Und der Entmuthigten, Versprengten,
Der Wunden, Todten bin ich letzter Bote.

Ekel.

Bei meinem Namen, feiger Schwärzer, sprich,
Sprich, wo ist Bleda?

Edling.

Herr! König Bleda, der ist todt.

Ekel

schlägt nach ihm.

Erstick an deiner Botschaft!

Traf ich ihn nicht, den bleichen Hund?

Todt, sagt er, und das Heer geschlagen?

Holt ihn zurück. Geh! Fragt ihn besser aus.

Boten ab.

Das traf mich. Ha, Fluch solchen Gästen!

Jetzt drängt mich Noth.

Vierte Scene.

Iring

verwundet, wird von seinen Mannen hereingeführt, sinkt auf eine Lagerstätte.

Nach mir nicht, schaut nach euch, ihr Heergefellen,

Die ich zu weiter Fahrt hierher gelockt;

Denn ich bedarf nicht eurer Hülfe mehr —

Weh, daß die überstarken Nibelungen

Die Schilde uns und unsre Ehre brachen!

Kriemhild.

Verzage nicht, auch fallend bleibst du Held!

Wie ich mit eigner, königlicher Hand,

Die lässig, ungetohnt zu solchen Diensten,

Den Helm dir löse und die Waffe nehme,

Also, schau Jeder, will ich Helden ehren,

Vasallentreue königlich belohnen.

•

Hier diesen Schild von lichtigem Golde schwer,
Gehäuft von altererbten Schätzen,
Erwerben soll ihn, wer den Tronjer schlägt!
Auf, Kämmerer, schaff zur Stelle, überreich!

Edewart wendet sich zu Einigen aus dem Gefolge.

Iring.

Laßt von der Königin Gold die gierigen Blicke!
Allzugetwältig stehn die Nibelungen!

Kriemhild.

Wer mir den Tronjer Hagen schlägt —
Mit edlen Roffen, wohlerprobten Waffen,
Mit allem was sein stolzer Sinn begehrt
Will überreich, will königlich ich lohnen!
Und wählen soll er unter meinen Burgen,
Und wählen unter Bräuten meines Lands,
Erhöhen will ich ihn vor allen Andern,
Und singen lassen seinen Ruhm!

Er ziehe also reich beladen,
Daß neidlos schaue jeder seiner Mannen,
Und reich sich dünke jeder seiner Knechte!

zu den umstehenden Heerführern.

Ich sehe edle Helden, stolze Namen,
Dir, junger Fürst, erglänzt das Aug voll Muth,
Und kühnen Heerbann seh ich dir verbunden, —
Schon aus der trägen Scheide ist dein Schwert,
Auf! Wag dein Schwert und mahn mich an mein Wort!

Fürst und Mannen

durcheinander.

Heil dir, Heil große Heunenkönigin!

ab.

Kriemhild.

Den Fürst von Bechlarn schafft hierher zur Stelle!

Bei seinem Lehenseid, sagt ihm, er komme!

Boten ab.

Iring

sterbend.

Mir kam die Schicksalsstunde, unabwendbar.

Schon nahn Walkyren mir auf weißen Rossen,

Es öffnet sich Albaters weiter Saal —

Von Heldehänden lieg ich herrlich todt.

Ekel.

Es hat der Tod sich wider uns verschworen!

Kriemhild:

Entgegen zu dem Berner sendet Boten,

Daß er den Zug beschleunige, daß er eile!

An seines Königs Seite ist sein Platz.

Boten ab.

Fünfte Scene.

Küdiger

und Gefolge treten auf.

Mein Herr und König!

Ekel.

Jetzt faß ich Muth, du kommst. Ha wackerer Degen.
Bist du bereit? Wie groß ist dein Gefolge?

Bleda ist todt, mein ganzes Heer geschlagen,
Zerstreut die Mannen, weit im Feld ist Dietrich —
in den Hintergrund zeigend.

Die dort vermögen nichts. — Jetzt ist's an dir,
Jetzt hilf. Verloren bin ich ohne dich.

Rüdiger.

Mein König, sei getrost und bau auf mich.
Ich will dorthin, mir kann es noch gelingen
Die blinde Wuth der Kämpfenden zu löschen
Und doppelt unseligen Streit zu schlichten.
Ich will zu ihnen reden, überzeugen,
Daß jetzt kein Ausweg bleibt als rascher Friede.
Sie sollen sich mäßigen, räumen jenen Saal,
Und räumen schleunigst unser ganzes Land.
In deinem Namen, Herr, bring ich die Sühne
Und freien Abzug den verhassten Gästen!

Kriemhild.

Verhasste Worte! Schweig! Klägliches Rath.
Zu deinen Mannen sprich, die sporne an!
Zur Sühne nicht, zum Kampf rief dich der König!

Ekel.

Im Saale sanken meines Reiches Stützen,
Mein einziger Sohn und Erbe liegt im But —

Soll aller Zeit zum Spott mein Name sinken?
Du bist mit starkem Heerbann hier am Hof.....

Rüdiger.

Was willst du? Kämpfen soll ich? Gegen die?
Schwer drückt mich Gram und Angst schnürt mir die Kehle,
Und jeder Schlag trifft doppelt mich im Herzen.
Ich lud sie, führt' sie, brachte sie hierher,
Gab ihnen Herberg, tauschte mit den Waffen,
Und gab, gab hin, mein einzig theuer Kind.
Wer je gab solch ein Kleinod leichten Herzens?
Wer sorgte mehr und wer traf bessere Wahl?
Soll ich das Glück mit eigener Hand zerstören,
Soll Sippe brechen, gegen Freunde stehn?
Mit diesem Schwert? Das nicht! Nein! Nimmermehr!

Kriemhild.

Trägst du noch Lehen? Schuldest Heeresfolge?
Du sprichst zu viel, abtrünniger Basall.

Rüdiger.

Basall nicht mehr, nicht länger Lehensträger,
Frei will ich, meines Eides ledig sein.
In Waffen, Herr, bin ich für dich gealtert,
Ergraut im Feld und tausend schweren Kämpfen.
Ich bin ein Graukopf, schau, im Dienst ergraut —
Zurück in deine Hände geb ich Schwert
Und Lehn, die Ehren, Würden, Länder, Burgen
Und was im langen Leben ich getwann.

Will dann von Bechlarn, einst ein Fürst und glücklich,
Barhäuptiger Bettler in das Elend ziehn.

Kriemhild.

Laß Kampfgetös die hohlen Worte übertönen;
Such keinen Ausweg! Faß Entschluß zur That!
Warst du es, der zu Worms mir Treue schwur,
Und Sipperschaft jetzt und Eidam feige vorschiebt?
Du schwurst zu mir zu stehn gen alle Feinde,
So lang dir Kraft im Arm das Schwert zu heben;
Das schwurst du mir im Namen deines Königs!
So wahr ein Gott lebt und so wahr du Mann,
Jetzt ist's am Ort dich schmähhlich zu erweisen.
Jetzt wo es gilt den Schwur getreu zu lösen,
Brauchst du geschmeidige Worte statt des Schwertes.
Wenn du den Kampf nicht wagst, o Eidvergeßner!
Gesteh's! Zerbrich dein Schwert, zieh feige heim,
Laß unter Weiberzelten dich begraben,
Und zeige Feigheit, zeig den Treubruch nackt!
Brich Eid, brich Treu, auf daß ein Jeder schaue
Wie hoch im Preis der Markgraf beide hält.
Du, Vogt von Bechlarn? Würdig tapftrer Ahnen
Unechter Sohn! Ein schlecht erprobter Held!
Im Reden reden groß und klein im Thun.
Es zwingt Gewalt den Knecht, den edlen Mann
Halt ich an Eiden und am treuen Herzen,
Drum sprich es aus, zu welchem zähl ich dich?
Wenn Eid noch Eid, wenn Treu noch Treu, so kämpf!
Der Zunge nicht, dem Schwerte laß die Zügel!

Rüdiger.

Der Feigheit Vortwurf brech an meinem Namen.
O doppelzüngig Leben! Löst du Eide so? —
Mein Herr und König, jezt in deine Hände
Befehle ich auf Gnade Weib und Kind
Und zu Bechlarern alle die Verlassnen!

zu seinem Gefolge.

Wohlan, reicht mir den Helm, und Schild und Brünne!
Soust gegen grimmen Feind erprobte Waffen.
Nun wappnet euch, ihr M' in meinem Lehn,
Bezeugt die alte Ehre unsres Stammes.
Die Mannen sammelt, sammelt die Gefolgschaft.

Hornrufe; Rüdiger steigt auf die Rampe.

Swanhild

tritt auf, ihm entgegen.

O sprich, ist's möglich, soll's kein Ende nehmen?
Wie steht's um ihn? O lieber Vater und du selbst?

Rüdiger.

Mir wollt es nicht erlassen König Eghels Weib.

Swanhild.

Sie kanns nicht wollen.

Rüdiger

in den Burghof redend.

Wohlan ihr Nibelungen, traute Schwäher mir,
Wahrt Ehr und Leben nun im lezten Streite.

Ihr Könige von Burgund und treuen Freunde
Bestehen will ich euch im bittren Todeskampf,
Und ledig gegen euch will ich der Treue sein.
Zu Ende geht der Tag, zu Ende euer Leid. —
Ich seh verhauen dort und voll von Speeren,
Zum Kampf nicht tauglich mehr des Tronjers Schild.
Gekämpft hab ich von je mit gleichen Waffen,
Reicht ihm den Schild und bringt ihm meinen Gruß.
So bring ich Freunden Tod und Tod mir selber.
er empfängt einen andern Schild; zu Swanhild.
Gott schütze dich, denn ich vermags nicht mehr!

ab.

Ekel

auf Tring's Leiche weisend.

Schafft diesen fort! Ha Fluch, Germanenbrut!
Ihr, bringt mich hin! Ist auch der Arm nichts nütze,
Daß meine Nähe sporne Held und Mannen!

mit einem Theil des Gefolges ab.

Sechste Scene.

Swanhild.

Ich will es wagen, will zur Königin reden.

Inicend.

Erhabne Königin, du deren Milde
Mich jederzeit so hoch beglückte,
O leih dein Ohr, sei gnädig deinem Kinde,

Das an Versöhnung dich zu mahnen wagt,
Das ach, mit schwachen Waffen
So schwerem Born zu stehen wagt.
O mildre deines Auges strengen Blick!

Kriemhild.

Steh auf! Begreife was du thust.

Swanhild.

O mildre deiner Worte rauhen Ton!
Und hör mich gnädig!
Dir aus dem eignen Herzen will ich reden,
Will deines eignen Herzens Anwalt sein.
An alles Fromme will ich dich gemahnen,
An Alles, was dir Güte je erwies —
O, ihm blieb Herz und Hand frei von der Blutschuld,
Fern ab wie von der Nacht der lichte Morgen.
In Treuen zog er her, auf seiner Stirne
Brennt noch der Mutter Segensfuß.

erhöhtes Kampfgetöse. Swanhild erhebt sich.

Vergebens, ach, es reißt von meinen Lippen
Die sanften Worte heiße Angst und Qual!
O hör sie kämpfen — gegen theure Brüder
End solchen Kampf schmachvoller Uebermacht,
O, rett ihn mir, wie du allein vermagst,
Und bau aus tausend Jugendfreuden
Die eherne Mauer gegen schweren Haß,
Und eh die Sonne blutig sinkt, verzeihe,
Tauch in ein Meer von Freuden alle Noth!

Eckewart

auf der Rampe.

Du hast gesiegt, o Königin, hast's erreicht.
Es unterliegen deine Brüder.
Sie flehn um Frieden.

Kriemhild.

O nimmermehr! Das thun sie nicht. O Schweige!
Zu sterben wissen Utes Kinder,
Doch nicht ums Leben feig zu betteln.
Zu starr ihr Sinn, zu ungelent die Zunge,
Als daß der sichere Tod das Wort erpreßte,
Zu stolz zu solchem Wort, unwürdigem Wort!

Eckewart.

Ich sehe roth von Blute Hagens Streitgewand;
Schau selbst, er läßt betäubt vom Kampfe ab,
Bestürzt und lässig stehn die Seinen,
Und bei gesenktem Schwert winkt Geifelher —
Doch Rüdigers Mannen dringen stürmisch an —
Du siegst, du siegst!

Kriemhild.

Ja, ich will siegen!

Swanhild.

O Königin!
Wenn eine Thräne je dein Auge füllte
Wohl vor des Sängers, vor der Amme Mären,

Wenn je ein Zagen dich ergriff,
Und Mitleid je dein Herz beschlich,
Ja, wenn du einmal ach! geseufzt,
Einmal den Blick gesenkt, und wenn du ehern,
Gefühlt nie, doch gehört vom Schmerz:
Ruf Frieden in den Kampf, vergieb, versöhne!
Gieb sanfteren Gefühlen reiche Nahrung,
Der Gnade lichterem Blicke öffne Raum!

Ekewart.

Gieb nach, jetzt oder nie gieb nach, o Herrin!
Dein Herzfeind bleibt in deiner Macht —
So lange Geißelher noch lebt, gieb nach!

Swanhild.

O Gott, ward auch das Wunder wohl erschaut,
Daß solch ein Antlitz sich zur Wilde wandte,
Und Sonnenblick durch solche Wolken brach?
Kriemhild!? Sei Weib!

Kriemhild.

O laß nicht ab vom Flehn!

Swanhild.

O weh, daß Lieb so lahme Waffen führt
Und Haß so schwere Rüstung.

Ist es denn wahr, hast du einst auch geliebt?
Erloschen jeder Funke milderer Gefühls,
Vergessen und zertreten,
Und was dein ganzes Sein umfaßte,
Ach! machtlos worden — Siegfrieds Liebe!
Die Alles baut auf Nichts, ohnmächtige Liebe,
Schweig, was vermöchtest du?

Kriemhild.

O ganze Welten faßt dies eine Wort!
Schlägt Todeswunden und vergießt zu Tod getroffen.
Der Liebe ewig Wehe last auf mir!
Genug an einem Leid! — Hab Dank, hab Dank,
Du lösest mir mein arg gepreßtes Herz
Und hilfst mir aus entsehboller Angst.
So haltet ein im Kampf!
Eilt! Eilt! — Noch eh von Neuem,
Eh riesengroß das alte Hassen wächst!

Voten ab.

Mein armes Kind Swanhild!

Swanhild

von Kriemhild umarmt.

Ach mir ist wohl, denn über Todeschrecken
Thun sich der Liebe Wunder auf!

Pause, dann in der Ferne verworrene Worte, endlich Kampfgetöse.

Siebente Scene.

Eckewart.

Was hör ich, Königin! Mit lautem Hohne
Weist Hagen deine Boten ab!
Ich seh den Helm ihn niederbinden,
Den Schildrand rückt er höher, hebt das Schwert,
Jetzt dringt furchtbar schlagend vor;
Todbringend faust sein Speer,
Todbringend Schlag auf Schlag
Fällt seines Balmungs Klinge!
Die Königsbrüder stehen mit ihm. O herrlich!
O meine Herren, meine lieben Herren!
So kämpfen hab ich selber sie gelehrt!
Es brechen lichte Zierden von den Helmen,
Schildsteine rieseln nieder in das Blut . . .

Swanhild

knieend.

Zu dir fleh ich, du allbarmherziger Gott!
Der du mich selbst zu solchem Glück begnadet,
Ihn selbst in meine Arme gabst!
An deinem Wink hängt unser aller Schicksal,
An deinem Auge — Leben — Tod!
Ich leg mein ganzes Glück in deine Hände,
Wie du willst, Herr, geschehe!

Eckewart.

Weit auseinander stieben Rüdigers Mannen!

Wer hielt vor solchen Streichen Stand! Vor Hagen!
Vor seiner Augen Blitzen brächen — ha —
Zehntausend Schwerter!
O Königin, gieb deine Rache ganz verloren,
Unüberwindlich sind die Nibelungen,
Und uneinnehmbar ist der Saal! —
In dem Getümmel schau ich Müdiger nicht —
Ich seh — Gernoten sieht er gegenüber —
Er fällt — er liegt —

Swanhild.

Wie? Lebt mein Ohr so Furchtbares zu hören!

Eckewart.

Der Markgraf ist geschlagen und erlegen,
Und seine besten Mannen zagen — weichen —
Sie fliehn aus dem entsetzlichen Getümmel.
Jetzt stillt sich des Kampfes Tosen
Und Todesröcheln trägt die laue Luft. —
Nun schau dich um, wem du gebieten magst;
O Königin! Ich steh mit schwerem Herzen
Doch treu zu dir, was für ein End auch komme.

Ekel

tritt wieder auf.

Ich war ein König!
Wohin ich blicke schreien meine Sippen,

Die Völker schreien Klage, Blut schreit Alles!
Fluch eurem Hirt, Fluch eurem Haß und Hader,
Und Fluch Burgund! Und was ich schuf zertrümmert,
Zurückgerissen in den Sand der Steppe,
Mein blutig rauchend Roß gestürzt,
Mein Ritt zu Ende.

Eckewart.

O Gott, die Kniee zittern mir, dort, dort —
Seht selbst, seht selbst — mein Geißelher ist todt!
Er liegt im jungen Blute todt, todt!

Kriemhild

sitz sich.

Er hat es so gewollt — ersticke Mitleid —

Swanhild.

Zu viel, zu viel, mehr als ich tragen kann!
O, weh mir, todt! Ach eh er mir vermählt,
Hat er solch grauses Brautbett sich erwählt!
O, daß er lebte! Reichere Wonnen
Als reiche Liebe je erfonnen,
Sie sollten Mitgift sein. Nun da er fiel —
Beweinen ihn, das sei mein einzig Ziel!

ab. Dämmerung. Beginnender Sturm,

Achte Scene.

Kriemhild.

Ersticke Mitleid! Hagen lebt!
Blutrache lodere zum Himmel!
Es fall Burgund, verödet stehe Worms,
Versenket bleib für alle Zeiten
Der fluchbeladne Nibelungenhort!
Weicht der Burgunden Bein dem Eisen nicht,
Dem Feuer weiche es, dem Feuer!
Feuer in den Saal!
Die Brände in den Saal!
In Feuer tauchet eure Speere,
Zu Feuerboten wandelt eure Pfeile,
Daß unser Gruß sei Feuer,
Und Feuer unser Schwertes Schlag,
Daß Lohe schlage über ihren Häuptern!
Es sach der Sturm, der aus der Steppe braust,
Den leisen Funken auf zur grellen Flamme,
Daß prasselnd sie zum Himmel schlage,
Die Sparren fresse, das Gewölbe sprengte,
Und unter Trümmern sie begrabe,
Die Verruchten!
Die Flammen über die Burgunden!
Die Brände in den Saal!

Unter dessen Voten ab. Durch die Bogenöffnungen im Hintergrunde gewahrt man den schwachen Widerschein des brennenden Saales. Pause, dann kriegerische Fanfaren.

Neunte Scene.

Ans dem Gefolge Ekels

von der Rampe aus.

Die Amelungen! — Dieterich von Berne!

Dietrieh von Bern tritt auf mit reichem Gefolge.

Kriemhild.

Dich schicken Götter mir, die alten Götter!
Vor Schmach, vor dem Erliegen mich zu retten!
Schau hin! Erwäge nicht!

Ekewart

von der Rampe aus.

Unnahbar, furchtbar sind die Kampfesmüden,
Hoch aufrecht zwischen Leichen stehn die letzten Helden!

Dietrieh von Bern.

Der Ernst im Antlitz dir lehrt mich erkennen,
Daß nimmer Worte schlichten solchen Streit;
Vergebens Recht gen Unrecht abzuwägen

Kriemhild.

Auf, Dietrieh, Fürst von Bern, auf alle Keden!
Auf, eh sie Kräfte sammeln, Wunden fühlen!
In dir lebt unser Sieg! — Sei Siegs gewiß!
Er leucht auf deinem Antlitz,
Strahle von deinem Schwert
Und Schrecken rag auf deinem Helm.

Und wie im Wahnsinn schwellte zehnfach jede Faser,
Unwiderstehlich sei dein Schwert,
Dein Panzer undurchdringlich,
Du — unbezwinglich
Wie mein Haß!

Diétrich.

Ich steh zu dir, ich bring sie dir zu Geißeln!
Zu Füßen dir was lebt! Wohlan!

mit dem ganzen Gefolge unter Kampfschrei ab.

Kriemhild.

O flöß' in dir ein Tropfen meines Zorns!
O stahlte meine Kraft dein Schwert!

steigt auf die Rampe. Nacht. Pause. Steigendes Kampfgetöse.

Zehnte Scene.

Kriemhild.

Ha!

steigt herunter.

Ich hab's erlebt!

Gunt her in zerbrochener Rüstung, ohne Helm, verwundet, entwaффnet und gefesselt, wird von Amelungen auf der Rampe vorüber geföhrt. Nach ihm etwas später Hagen, ebenso.

Gunther

auf der Stampe, seine Banden weisend.

O schweres Unheil hast zu uns gebracht,
Wie nenn ich dich, einst Königin Utes Kind!
Schau hin, erschlagen liegen alle.
Von edlem Blute trunken ist der Tod.
Zu argem Feste ludst du uns, o Schwester!

Kriemhild.

Nie Bruder mir!
Ein Feind! Ein Feind bezwungen und gebunden!
Ein König und gebunden!

Gunther.

Du von Burgunderblut entsprossen
Bergast Burgunderart! O falsche Heunin!
Zum Rheine schreie der Burgunden Tod!

Kriemhild.

Der Tod! Du hast's gesagt!
Hinterweg zum Tod, zum Tode führet ihn,
Daß Keiner lebend athme von den Frevlern.
Mit seinem Haupte büße er die Schuld,
Hinterweg!

Ekel.

Was thust du, Königin?

zu den Mannen, die Gunther abführen,

Ihr, zurück!

Kriemhild.

Bei eurem Leben thut was ich befehl!

Gunther und Mannen ab.

Elfte Scene.

Hagen wird von Dietrich von der Rampe bis auf die Mitte der Bühne vorgeführt; nach ihnen die Anmelungen. Eroberte Wäffen, unter welchen der „Balmung“, werden auf den Boden geworfen.

Kriemhild.

Hier steht was Haß ist.

Dietrich.

Ein Held, wenn je ein Held war.

Kriemhild

den Balmung aufräffend.

So weit von ihm, wie von der Sonne Licht

Der Hölle Glut! O feiger Schächer!

Du lebst!

Hagen.

Der edle König von Burgund ist todt,

Ich leb, der letzte Nibelunge.

Und Nibelungenhort und Siegfrieds Liebe

Hier ist ihr Grab, — hier deines Hasses Leben;

Du trägst den Balmung, Teufelin, stoß zu!

Kriemhild.

Ha, Nibelunge du? Elender Sproß
Aus eines Lindwurms giftbeflecktem Schooß!
Ruchloser heb! Es gell in deine Ohren
Vom Quelle einst Gekreisch blutigerriger Raben!
Es tret vor deine fluchbeladne Seele
Das Ganze, Ungeheuere der That!
Schau mir ins Aug, vor einem Weib erbebe!
Erbebe vor der Rächerin Kriemhild!
Vor dieser schmachvoll lang entweihnten Waffe,
Die ich nun rein in deinem Herzblut bade,
Erbeb Verruchter, meine Rach ist nah!
Erreicht mein Ziel — stirb, stirb!

erschlägt Hagen.

So wälzt ich meines Lebens Aufgab ab,
Und siegend brach ich meines Lebens Stütze.
Du Balmung! meines Siegfrieds stolze Waffe,
Die ich gedenkend sein, inbrünstig fasse,
Vollende deinen treuen Dienst!
Noch Eines bleibt zu thun, es sei gethan!
Der stürmenden Woge gleich, die das Ufer
Erreichend bricht, — breche, ende, vergehe
Mein Leben, vergehe Liebe und Leid.

stürzt sich ins Schwert.

Eckewart.

Herrin, halt ein!

Echel.

Kriemhild!

Kriemhild

sterbend.

Nun schlage aus mein Herz, das Leid zu lassen
Und ihn zu schauen, strahle brechend Auge!

Ewart kniet an der Leiche Kriemhilds.

Echel.

O furchtbar eisern, unbeugsam Geschlecht! —
Doch du stirbst groß, mir bleibt mattherziges Alter,
Mein Aug blickt trüb, erlahmt ist meine Kraft,
Du junger Sieger, starker Held von Berne,
Nimm du die Kronen hin, ich bin zu Ende.

verhüllt sich das Haupt.

Dietrich.

So wächst aus schwerem Tag mir schwere Saat!
Nun, ihr Getreuen, senket eure Waffen,
Und laßt die Trauerklänge dumpf ertönen;
Zur Klage tret zusammen was noch lebt.
Es thürme sich auf reichen Grabesurnen
Der Hügel unbergänglich, riesengroß,
Ein hehres Denkmal der Germanentreue!
Die weite Erde gönnt nur unserm Volke,
Das ewig jung und ewig unbefiegbar,
Solch ein Geschlecht — und dieses sank dahin.

Doch wie sein Kampf aus höchster Quelle floß,
Wird unerschöpflich sich sein Ruhm ergießen
Von Mund zu Munde schwellend durch die Lande,
Und allen Zeiten werden Sänger singen
Von Treu um Treue, Tod um Tod,
Die hohe Mär der Nibelungennoth!



Weimar. — G. Uchmann & Comp.
